

FABRIK RUND BRIEF



AMICA

„Was uns stark macht“ -
Empowerment für Frauen
Zur Situation in Libyen

Feste und Jubiläen

FABRIK-Sommerfest
AMICA, BAGAGE u.a.m.
Licht-Spektakel im Vorderhof

Kinderkultur

Kunst kommt von Kennen
Verabschiedung von Ute Lingg



Titelseite/Rückseite: Licht-Performance von Kurt Laurenz Theinert
im Vorderhof der FABRIK (siehe auch S. 25)

Impressum

Herausgeber

FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie e.V.
Habsburgerstraße 9
79104 Freiburg
Tel. +49 (0)761.50365-30
eMail: buero@fabrik-freiburg.de
Internet: www.fabrik-freiburg.de

Redaktion

Regina Leonhart, Ute Lingg, Karola Mohr,
Hans Schmid, Martin Wiedemann

© Fotos & Illustrationen

AMICA e.V. (16/17, 19), Theresa Bath (5), Johanna Dangel
(7), Peter Gaymann (14), Gundberg (27), Fionn Große (21),
Felix Groteloh (28), Gariele Klaefs (34), Minz&Kunst
Photography (4, 13), Karola Mohr (32), Juli Richter (1/2,
8-11, 22/23, 25, 36), Dietrich Roeschmann (30), Hans
Schmid (12), Albert Josef Schmidt (24), Ingo Schneider (6),
übrige: FABRIK-Archiv

Satz & Layout

Regina Leonhart, Hans Schmid

Druck

schwarz auf weiss

Papier

100% Recycling

Auflage

2.500 Exemplare

Erscheinungsweise

halbjährlich (in der Regel Juli & Dezember)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben viel gefeiert in den letzten Wochen und dabei wieder einmal erfahren, dass nicht nur die tägliche Arbeit, sondern auch Feierlichkeiten und Feste die Leute in der FABRIK auf eine gute Art zusammenbringen.

Zehn Betriebe und Einrichtungen begehen 2018 ein Jubiläum, die Geburtstage liegen zwischen 10 und 40 Jahren. Alle zusammen haben wir Mitte Juni nach längerer Zeit wieder ein großes Fest gefeiert. Ein Fest übrigens, bei dem sich viele junge FABRIKler*innen engagiert haben, ehrenamtlich, in der Vorbereitung und beim Fest selbst. Für Dennis Schälliche waren die Jubiläen ein Anlass, der FABRIK zum Vierzigsten einen lobenden und gleichzeitig nachdenklichen Glückwunschbrief zu schreiben. Wir meinen, beides ergänzt sich gut, das Feiern und das Nachdenken.

Wie gewohnt findet sich in diesem Rundbrief Neues aus der FABRIK und über die Projekte, die von hier aus gestartet und betreut werden. Darunter sind gute Nachrichten wie die vom zehnmonatigen Pilotprojekt „Was uns stark macht“, von der Landesgartenschau und dem BAGAGE-Spielplatz dort, vom jährlichen Förderkreis-Abend genauso wie von der jährlichen Verleihung des „Preis der SolidarEnergie“. Beim Thema Kultur gibt es Berichtenswertes aus Kinderkultur, sachlich wie personell. Und wir begründen ausführlich, warum wir für den neuen Haushalt einen Antrag auf Erhöhung des städtischen Zuschusses stellen.

Zu dieser Themenbreite gehören aber auch die ernstesten Themen, die uns teilweise seit langen Jahren beschäftigen. Die „fabrikgespräche“ zu sozialen und gesellschaftspolitischen Themen wie Altersarmut und Bedingungsloses Grundeinkommen wurden im Frühjahr unter Federführung der friga erfolgreich wiederbelebt. AMICA berichtet von der Situation in Libyen, wo nichts gut ist und wo die Hoffnung und die Arbeit trotzdem nicht aufgegeben werden. Die Hoffnung aufgeben wollen auch wir nicht im Hinblick auf den sich immer stärker bemerkbar machenden Klimawandel und suchen mit der Reihe „Klimawandel hier und jetzt: Handeln“ im Herbst nach Lösungen.

Wir wollen unsere Leserinnen und Leser nicht ins Heft entlassen, ohne das Titelbild dieser Ausgabe zu erklären. Es zeigt das Vorderhaus, wie wir es noch nie gesehen haben. Das alte Gemäuer war so in ein neues Licht getaucht, dass alle, die bei der Lichtperformance anlässlich des Festes von BAGAGE dabei waren, neue Bezüge, Blicke und Sichtweisen für sich entdeckt haben. Für uns steht das Bild als Symbol, dass wir uns immer wieder neu erfinden können, ohne dass wir uns dabei untreu werden.

Es wünscht, wie immer, eine anregende Lektüre

die Rundbrief-Redaktion

Inhalt

03 | Editorial

04 | Nachrichten

Naturschule | Flüchtlingshilfe-Koordination | Jahres-MV | Zwei Theaterprojekte | Jahresergebnis 2017 | SC Freiburg | MuFuKü | St. Christoph | Interreg-Projekt |

08 | FABRIK-Sommerfest

Schön war's: Bilder und Stimmen

12 | Und, was machst Du morgen?

Ein Brief an die FABRIK zum 40. Geburtstag von *Dennis Schälliche*

14 | Auf Euch!

Ein Dank an Spender und Sponsoren - vom Förderkreisabend berichtet *Dietrich Roeschmann*

16 | Die gestohlene Revolution

Zur Lage in Libyen von *Heide Serra, AMICA*

18 | Projekt „Was uns stark macht“

AMICA und FABRIK helfen geflüchteten Frauen

20 | Fachtagung & Festakt zum 25. Jubiläum

AMICA lädt ein

21 | Preis der SolidarEnergie 2018

Irene Schumacher - ein Portrait von *Annette Aly*

22 | Landesgartenschau in Lahr

BAGAGE und bagageArt bauten den Spielplatz

24 | Spielplatz ist überall

Zum Abschied von Udo Lange

25 | FABRIK-Gebäude in spektakulärem Licht

Licht-Performance von *Kurt Laurenz Theinert*

26 | Wiederbelebte „fabrikgespräche“

Die friga – Sozialberatung sorgt für Diskussionen

27 | Kunst kommt von Kennen

Das neue Angebot wird bestens angenommen

28 | Vorderhaus-Kinderkultur

Ute Lingg verlässt die FABRIK nach 21 Jahren – ein Beitrag von *Marion Klötzer*

30 | Klimawandel hier und jetzt: Handeln

Info-Reihe mit 13 Veranstaltungen

32 | Städtischer Zuschuss für das Vorderhaus

Die Geschäftsführer der FABRIK im Gespräch mit *Ulrich Fuchs*

34 | Gsellalileo

Kolumne von *Thomas Gsell*

35 | Adressen & Kontakte



Aus „Freiburg“ ist „Deutschland“ geworden



Frisch angekommen: Tatiana Cyro Costa



Immer satzungsgemäß eingeladen ...

Namensänderung

Die Naturschule Freiburg heißt
jetzt Naturschule Deutschland

Die „Naturschule Freiburg e.V.“ wurde 1988 in Freiburg gegründet und ist seit vielen Jahren mit ihren vielfältigen naturpädagogischen Fort- und Weiterbildungen nicht nur in Freiburg, sondern bundesweit auch an vielen anderen Orten aktiv. Der Zuspruch wächst weiter, das Programm der Naturschule ebenfalls, so dass nun zu Jahresbeginn folgerichtig der Vereinsname ganz offiziell in „Naturschule Deutschland e.V.“ geändert wurde.

Insgesamt vier Büros, in Freiburg, Göttingen, Nettersheim und Erbstetten, mit sieben MitarbeiterInnen koordinieren die Aktivitäten vor Ort. Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums gibt es in diesem Jahr Sonderveranstaltungen für Vereinsmitglieder, DozentInnen und die breite Öffentlichkeit.

Ganz unabhängig vom Jubiläum erhielt die Naturschule kürzlich zum zweiten Mal in Folge für ihr Kinder-Ferienprogramm den „fairways-Förderpreis“ des SC Freiburg.

Nachwuchs im Hausbüro

Seit Juni 2018 haben wir eine
neue Mitarbeiterin

Tatiana Cyro Costa vertritt für ein Jahr Leo Lorena, die seit 2016 unsere FABRIK-Flüchtlingshilfe koordiniert. Leo erwartet nämlich dieser Tage Nachwuchs, ist folglich seit Anfang Juni im Mutterschutz und wird für ein Jahr im Elternurlaub bleiben.

Tatiana ist seit langem mit Leo befreundet, von Beruf ebenfalls Umweltwissenschaftlerin, mit großer Leidenschaft für Organisator und Evaluation. Nebenbei kümmert sie sich daher auch für eine kinderpädagogische Stiftung in ihrer Heimat Brasilien um Austauschprogramme und Fortbildungen in Europa.

Für uns wird Tatiana nicht nur die laufenden und geplanten Aktivitäten im Rahmen unserer Patenschaft für das Flüchtlingsheim St. Christoph betreuen, sondern auch die Koordination bei dem im Verbund mit AMICA e.V. durchgeführten Projekt „Was uns stark macht“ (siehe S. 18). Darüber hinaus ist sie organisierend und koordinierend zuständig für unsere zweite, im Oktober beginnende Veranstaltungsreihe zum Klimawandel (siehe S. 30). Ihre Arbeitszeiten: Mo 12-16, Di 10:30-16 und Mi 13:30-17:30 h.

Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Tatiana. Und natürlich freuen wir uns auch zusammen mit Leo und Jan auf ihr Kind, das hoffentlich gesund und munter auf der Welt sein wird, wenn dieser Rundbrief aus der Druckerei kommt.

The same procedure

Die Jahres-MV bestätigt
den Vorstand im Amt

Immer im Frühsommer ist es so weit: die Jahresmitgliederversammlung des FABRIK-Vereins steht an. So auch dieses Mal am 9. Juli. Der Vorstand gab seinen Bericht zu seinen Aktivitäten im vergangenen Jahr und erntete wieder einmal von den Mitgliedern großes Lob und die gewünschte Entlastung. Änderungen in der Zusammensetzung des Vorstands gab es auch dieses Mal keine, alle wollen und dürfen ihr Ehrenamt ein weiteres Jahr ausüben.

Besondere Erwähnung verdient dieses Mal allerdings der Rückblick auf das Sommerfest der FABRIK am 16. Juni: so einhellig waren Zufriedenheit und Begeisterung, dass trotz einigen kleinen, noch möglichen Verbesserungen das Lob für die Planungs- und Organisationsgruppe sowie für die vielen vor allem jungen Fest-MitarbeiterInnen besonders groß und herzlich ausfiel.



„rosarote Brille - runter damit“ thematisiert rechtsradikales Denken



Natalia Herrera in „Name: Sophie Scholl“

Theater zur Förderung der politischen Bildung an den Schulen

Die FABRIK ist an zwei spannenden Freiburger Theaterprojekten beteiligt

Theresa Bath ist Deutschlehrerin, Mitarbeiterin in der Vorderhaus-Gaststätte und Leiterin des Theaterprojekts „rosarote Brille – runter damit / rechts sein – Schnee von gestern?“. Am exemplarisch gewählten Beispiel des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) und mit ausgewählten Theatertexten dazu werden Themen wie allgemeiner und institutioneller Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung behandelt. Der Schwerpunkt liegt in der theatralen Auseinandersetzung vor allem auf der Frage, was rechtsradikale Strukturen mit unserer Gesellschaft „machen“ und wie SchülerInnen als einzelne Person und als partizipierender Teil der Gesellschaft damit umgehen können. Die SchülerInnen werden dazu angeregt, Bezüge zu ihrem eigenen Lebensumfeld herzustellen und damit verbunden auch die gesellschaftliche Rolle der Beteiligten – Justiz, Polizei, Anwälte, Opfer, Täter, Politik, Zivilgesellschaft – sowie die Verortung der eigenen Person in unserer Gesellschaft zu reflektieren.

Bisher wurde das Projekt an drei verschiedenen Schulen durchgeführt, weitere Schulen, auch außerhalb Freiburgs, werden folgen.

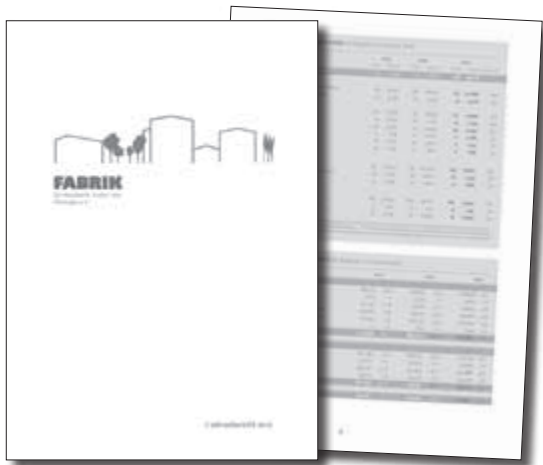
Peter W. Hermanns, Regisseur, Schauspieler und langjähriger Freund der FABRIK, hat vor drei Jahren zusammen mit der Theaterpädagogin und Schauspielerin Veronika Bendiks das „Freiburger Klassenzimmertheater“ gegründet, um dadurch SchülerInnen vor Ort in ihren Schulen zur Auseinandersetzung mit spannenden, aktuellen Themen zu bringen.

„Name: Sophie Scholl“ heißt ihre neueste, dritte Produktion. Protagonistin des von Rike Reiniger geschriebenen Theaterstücks ist eine Jurastudentin, die rein zufällig den gleichen Namen trägt wie die berühmte Widerstandskämpferin der „Weißen Rose“, sich aber in einem ähnlichen existentiellen Konflikt befindet:

sie soll vor Gericht gegen ihren korrupten Professor aussagen und muss sich nun entscheiden zwischen Zivilcourage und Selbstachtung auf der einen oder Duckmäusertum und persönlichem Vorteil auf der anderen Seite. Beeindruckend gespielt von Natalia Herrera, werden auf packende Weise die Geschichten und Figuren der beiden Sophies miteinander verbunden und drängen die SchülerInnen dazu, über allgemeine und eigene Moralvorstellungen nachzudenken und für sich selbst die Schlussfrage des Stücks zu beantworten: Was hätten ihr gemacht?

Für beide Theaterprojekte war es möglich, einen Zuschuss aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu erhalten. Freiburger Koordinationsstelle für dieses Programm, das seit 2015 und noch bis 2019 ziviles Engagement und demokratische Verhalten fördert, ist übrigens die Aktion Dritte Welt.

Für die freundliche Unterstützung der Theaterprojekte herzlichen Dank!



Den „FABRIK-Jahresbericht 2017“ gibt es auch auf der Webseite der FABRIK



Dietrich zur Nedden, Andreas Bornemann, Martin Spanring und Volker Finke

Immer wieder nah am Plan

Auch in 2017 haben wir wieder gut gewirtschaftet

Beim Jahresergebnis 2017 lagen die Zahlen wieder einmal nahe an den Ansätzen des Haushaltsplans. Gut kalkuliert und gut gewirtschaftet haben wir also. Der verbleibende kleine Überschuss rührt daher, dass wir einige vorgesehene Ausgaben, vor allem im Hard- und Softwarebereich, ins Jahr 2018 verschoben haben. Bei einem Haushaltsvolumen von inzwischen knapp 1,2 Millionen Euro hielten sich Einnahmen und Ausgaben die Waage, und auch ein weiterer Abbau unserer Schulden um knapp 50.000 € war 2017 machbar.

Überraschungen, wie sie manchmal im Bau- und Instandhaltungsbereich vorkommen können, gab es keine. Auch nicht bei der größten Baumaßnahme, der Erneuerung von Gaststättenküche und -wirtschaftshof: die angesetzten 120.000 € (inklusive einer Beteiligung der Pächterin) wurden eingehalten.

Betrachten wir lediglich die Zahlen des Kulturbereichs (runde 760.000 €, siehe dazu unseren „FABRIK-Jahresbericht 2017“) können wir wieder einmal stolz darauf sein, zwei Drittel der Kosten aus eigenen Erlösen (Eintrittsgelder, Spenden, Sponsoring, Vermietung und eigene Leistungen des FABRIK e.V.) decken zu können. 20% steuerte die Stadt Freiburg bei, 13 % das Land - dafür auch an dieser Stelle herzlichen Dank!

Auch künftig streben wir natürlich ausgeglichene Jahresergebnisse an. Egal wie wir rechnen: um keine Abstriche machen zu müssen, brauchen wir dazu allerdings ab 2019 eine Anpassung des städtischen Zuschusses an die Kostenentwicklung der letzten Jahre (siehe dazu S. 32 dieses Rundbriefs). Wir wissen aber: es lohnt sich für Freiburg!

„Wie war das damals?“

Eine Buchvorstellung anlässlich „25 Jahre Aufstieg SC Freiburg“

Nein, besser war früher beileibe nicht alles, auch wenn angesichts der ausufernden Kommerzialisierung des Fußballs der Gedanke nahe liegt.

Wie es 1993 war beim sensationellen Aufstieg des SC, davon erzählten Ende Mai im vollbesetzten Vorderhaus vier Beteiligte. Volker Finke, der Aufstiegstrainer, Dietrich zur Nedden, Pressesprecher, und die ehemaligen Spieler Martin Spanring und Andreas Bornemann boten einen inspirierenden Rückblick, authentisch, informativ und humorvoll.

An diesem Abend wurde auch das seit langem vergriffene und nun wiederaufgelegte Kultbuch „Das Freiburg-Fieber – Ein Lesebuch zum SC Freiburg“ vorgestellt. Und weil die FABRIK darin auch vorkommt, wollen wir diese hübsche Stelle aus dem Beitrag von Josef-Otto Freudenreich hier gerne wiedergeben:

„Dort, in der Breisgau-Metropole, ist ja auch ein eigenes Völkchen zu Hause. Keine Angst, wir reden hier nicht vom alternativen Fußball. Wir erklären den Präsidenten Stocker nicht zur Mutter Teresa des bezahlten Fußballs und Finke nicht zu dessen barmherzigen Samariter. Das Sympathische machen die Kleinigkeiten aus. Wo sonst trifft man einen Bundesligatrainer in der Fluchtborg der Ökos, in der selbstverwalteten „Fabrik“, die „lieber tausend Leute im Rücken“ als „eine Bank im Genick“ hat? Dort dreht Finke brav seinen Schwarzen Krausen, und wir stellen uns daneben Gerhard Mayer-Vörfelder vor, der sich erklären lassen muß, daß mit „MV“ nicht er gemeint ist, sondern eine basisdemokratische Mitgliederversammlung.“

Vielleicht war's nicht besser, aber lustig war's stellenweise schon. Damals.



„Das Freiburg-Fieber“, Hrsg. Dietrich zur Nedden, Verlag jos fritz bücher Freiburg



Die „MuFuKü“ hier noch in der Werkstatt



Bestaunte Stauden auf St. Christoph



Das Interreg-Projekt sorgte für Lust und Frust

MuFuKü

Contest Sieger im Rahmen des Deutschen Integrationspreises

Der Verein zusammen leben e.V. wurde letztes Jahr mit der FABRIK-Jahresspende bedacht. zusammen leben hat zwei Orte der Begegnung in Freiburg geschaffen: einen interkulturellen, inklusiven Gemeinschaftsgarten mit mehr als 150 Aktiven aus 16 Ländern und ein Sozialcafé mit internationalen KöchInnen, die köstliche und bezahlbare Speisen aus aller Welt zubereiten. Aber es gab ein Problem: es fehlte eine Küche. Sowohl im Garten als auch im Café. Die Lösung: die mobile Multifunktionsküche - kurz MuFuKü.

Über 18.000 Euro konnte der Verein im Crowdfunding Wettbewerb im Rahmen des Deutschen Integrationspreises für den Bau der mobilen Küche sammeln. Zusätzlich gab es für den Contest Sieger 15.000 Euro Preisgeld. Gebaut wurde die MuFuKü von den Stadtpiraten, einem Freiburger Verein, der eine Vorausbildung zum Schreinerhandwerk für Geflüchtete anbietet.

Die FABRIK gratuliert den MacherInnen von zusammen leben. Wer Lust auf Freiburger-bio-vegane-gemeinschaftliche Pommes hat, kann am 21. Juli auf dem Agrikulturfestival die MuFuKü direkt im Einsatz erleben.

Begegnungsoase

Die Kinder haben ein Jahr lang mehr als nur Gärtnern gelernt

Das Projekt „Begegnungsoase St. Christoph – Gärtnern mit geflüchteten Kindern“ feierte vor kurzem seinen erfolgreichen Abschluss. Ziel war es, speziell den im Flüchtlingswohnheim St. Christoph wohnenden Kindern die Möglichkeit zu geben, mit pädagogischer Begleitung am Aufbau und der Pflege des Gartens aktiv teilzunehmen und sich spielerisch-kreativ praktisches Wissen zum Obst- und Kräuternanbau anzueignen. Die Kooperationspartner dabei waren die FABRIK, BAGAGE und die Ökostation Freiburg.

Ein komplettes Gartenjahr hindurch wurden 30 Kinder begleitet, die in dieser Zeit den Bau von Hochbeeten, das Pflanzen von Stauden und Setzlingen sowie die Pflege, Ernte und Vorbereitung der Winterruhe gelernt haben. Gleichzeitig konnten sie an der Gestaltung ihres Lebensumfelds mitwirken, zunehmend selbstständig sowie gemeinsam mit anderen handeln, kreative Ideen einbringen und die Qualität der einzigen Grünfläche des Wohnheims als Aktionsraum verbessern.

Gefördert wurde das Projekt aus dem Fonds Bildung für nachhaltige Entwicklung der Stadt Freiburg mit 4.000 €. Vielen Dank!

Solidarische Nachbarn

Die EU fördert - und hemmt grenzüberschreitende Projekte

Die Lust, weiterhin grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten, ist groß bei allen Beteiligten vom Haus des Weltbürgertums in Mulhouse, der Kontaktstelle für Arbeitslose in Basel und uns, der FABRIK in Freiburg. Im letzten September hatten wir zusammen einen zweitägigen Kongress zu den Themen Urbanes Gärtnern, Arbeitslosigkeit 45+ und Solidarische Ökonomie ausgerichtet. Wir wollen und werden weiter zusammenarbeiten, ob allerdings noch ein weiteres Mal im Rahmen eines von der EU geförderten Interreg-Projekts ist fraglich.

Zu groß, manchmal absurd und oft nervig waren die bürokratischen Anforderungen - in der Vorbereitung und beim Abschluss des Projekts. Sechs Monate dauerte es, bis die EU-Verwaltungsbehörde unseren im Dezember eingereichten Abschlussbericht geprüft hatte - 96 % der Ausgaben wurden immerhin anerkannt und werden nun, fast ein Jahr später, zu 60% gefördert. Noch ist der Zuschuss nicht ausbezahlt, demnächst, hieß es mehrmals, aber zunächst nur 5/6, der Rest dann Ende September, wenn die EDV alles erfasst hat ...

Wohl dem, der einen langen finanziellen Atem hat - es sind wohl nicht die kleinen zivilgesellschaftlichen Organisationen, für die die EU-Förderprogramme gedacht sind.



Zu einem Fest gehört Musik: Ob bei DJ Hercules stilecht mit Vinyl vom Plattenteller vor seinem zum Sound-Truck umgebauten Ford Transit, oder ob von rund 80 Sängerinnen und



Sommerfest 2018

Es war ein schönes Fest, und alle waren glücklich damit, wir von der FABRIK und ganz offensichtlich auch unsere schätzungsweise 1200 Gäste. Wirklich alle vom Gelände waren involviert – kein Wunder bei fast einem Dutzend Einrichtungen, die ihren eigenen runden Geburtstag feierten.

Juli Richter hat das Fest fotografiert und wir haben Stimmen dazu gesammelt.

Zur FABRIK gehört das Handwerk: ob maschinell im Offset gedruckt und weiterverarbeitet wird oder klassisch von Hand auf Jutebeutel. Auch klassisch die Handarbeit eines geflochtenen





Sängern aus vielen Ländern gemeinschaftlich im Südufer-Chor, die von orientalischen Klängen mit Akkordeon und Rahmentrommel begleitet und bereichert wurden.

„Ich fand super, dass so viele und so viel verschiedene Leute da waren, bunt gemischt, auffallend viele junge, dann aber auch viele aus den frühen FABRIK-Zeiten.“

„Den ganzen Tag über war überall auf dem Gelände eine tolle, relaxte Stimmung und alle hatten Lust zu feiern.“

„Schon beim Ankommen morgens bekam ich Glücksgefühle wie am ersten Sommertag im Jahr.“

„Toll war, dass so viele junge FABRIKlerInnen, die erst seit kurzem hier sind, sich beim Fest engagiert haben. Die waren ständig unterwegs und haben dabei trotzdem das Mitfeiern nicht vergessen.“

„Das Programm war bunt und vielfältig – es hat Riesenspaß gemacht, die vielen verschiedenen Seiten der FABRIK kennenzulernen.“

„Es hat mich gefreut, dass so viele Gäste unser Fest so gelobt haben, und überhaupt die FABRIK und das, was in den letzten 40 Jahren aus ihr geworden ist.“

„Das Fest war wie die Feste früher, vor zwanzig, dreißig Jahren. Da denke ich noch gerne dran zurück.“

enen syrischen Friseurs im umfunktionierten Motorradclub. Das Bier wird sowieso von Hand gezapft, die Vorderhaus-Belegschaft weiß das nach Feierabend sichtlich zu schätzen.





Das Fest hatte viele Seiten: selbst initiativ werden und mitwählen bei der Hitparade der Drucker, bei der alle FABRIKler*innen ein Lied vorgeschlagen hatten, oder Modell sitzen für

„Ganz großes Lob für die Gruppe, die das Fest seit mehreren Monaten vorbereitet hat, und vor allem auch für das Leitungsteam mit Jule, Lena und Leo. Die drei waren immer da und hatten den Überblick, sehr souverän!“

„Als im Vorderhaus irgendwann die Leute vom Service nicht mehr mit den Getränken nach kamen, sind spontan Stammgäste eingesprungen und haben Bier gezapft!“

„Überrascht war ich, dass so viele Leute die Angebote mit den Führungen durch die Betriebe und durch die FABRIK wahrgenommen haben. Das gab eine gute Mischung aus Infos und Vergnügen.“

„Mir hat der Zauberer am Besten gefallen.“

„Grandios“

„Dass die Nachbarn gut mit dem Fest klar kamen, war auch gut. Sie waren ja vorher informiert und eingeladen worden. Nur ein einziger hat sich vormittags wegen des Lärms beschwert.“

„Ganz viele junge Familien haben heute die FABRIK für sich entdeckt.“

„Die FABRIK hat einfach immer Glück mit dem Wetter.“

Zur FABRIK gehört Bewegung: die „Funky Marching Band“ hat sie im Namen, beim Singen der Hits von 1978 ergab sich das Tanzen fast schon von allein. Nur hier nicht, aber sonst in





Groß und Klein auf alten Motorrädern, später im Saal der Singer/Songwriter-Band „Me and my Scotsman“ zuhören. Oder einfach nur die späte Nacht im Vorderhof genießen.

„Das Programm war total abwechslungsreich. Besonders gefallen haben mir die FABRIK-Hitparade, das syrische Friseurstudio und die Schlager von 1978.“

„Schade war, dass schon um 23 Uhr die Steaks und Grillwürste ausverkauft waren.“

„Egal wo, ob im Vorderhof oder im Hinterhof, es war einfach überall immer etwas los.“

„Die Winzer taten mir Leid. Man hätte die Weinprobe erst gegen Abend und nicht im Anschluss an den Wochenmarkt machen sollen. Da war es einfach noch zu warm.“

„Gegen morgen wollte niemand aufhören zu tanzen und zu feiern, und der DJ in der Fahrradwerkstatt hat immer wieder von Neuem das letzte Lied aufgelegt.“

„Ich habe beim Fest neue Leute aus anderen Betrieben kennengelernt. Die kannte ich bisher nur vom Sehen.“

„Es war ein wundervoller Tag.“

Immer in Bewegung waren Leo, Lena und Jule, die drei Fest-Organisatorinnen -- selbst noch zu später Stunde in der Fahrradwerkstatt zwischen Tanzfläche und Cocktail-Bar.





Fabrik 1978



FABRIK 2018

Und, was machst du morgen?

Ein Brief zum 40sten

Liebe FABRIK,

ich dachte, ich nehm' dein Jubiläum zum Anlass für diesen Brief. Du wirst stolze 40 Jahre alt und ehrlich gesagt interessiert mich brennend, ob du nochmal 40 drauflegen wirst. Deshalb wollte ich mal fragen, was du morgen so machst. Mit ein bisschen Phantasie kannst du dir ja vorstellen, was auf dich zukommt und du musst ja nicht wie 1978 bei null anfangen, sondern weißt mittlerweile auf was es ankommt.

Für die nächsten 40 Jahre würde ich an deiner Stelle zum Beispiel deinen Glauben an das Kollektiv mitnehmen. Du hast ganz schön viel Zeit, Geduld und Nerven in die Idee investiert, dass es möglich ist, etwas Gemeinsames zu schaffen, das mehr als die Summe seiner Teile ist. Und das Ergebnis nach den ersten 40 Jahren gibt dir recht: Das, was in der Habsburgerstraße entstanden ist und heute noch steht, ist doch ein gutes Beispiel dafür, wie dauerhaft und stabil kollektive Ergebnisse sein können. Warum ich das wichtig finde? Weil in der Idee von gemeinsamen Zielen und Wegen mehr Menschen Platz haben, als in den beängstigenden Alleingängen, die im Großen wie im Kleinen immer häufiger werden.

Und dann würde ich auf dem Weg dorthin nicht den Respekt und die Wertschätzung in Frage stellen lassen, mit denen es dir gelungen ist, so viele wie möglich mitzunehmen. Da bist du auch dageblieben als der Weg länger und die Bretter dicker wurden. Jetzt, wo die Ellenbogen-Ichs nicht mehr die Ausnahme sondern die Normalität zu sein scheinen,

wünsche ich mir, es gibt jemanden wie dich, der mit seiner humanen, sozialen und solidarischen Haltung zeigt, dass und wie es anders gehen kann.

Dabei hast du dich ja eher als Alternative für Ausprobierer und nicht für Aussteiger gesehen. Sein Ding woanders zu machen ist leichter, als es gegen Widerstände einzubringen und viele sind da lieber in die innere Befindlichkeit und äußere Bequemlichkeit abgehauen. Wenn du nicht an das Unmögliche geglaubt hättest und dageblieben wärest – wo wäre Freiburg ohne dich?

Liebe FABRIK, du hast jetzt 40 Jahre auf dem Buckel – es gibt Organisationen, die haben fünfzigmal mehr an Jahren zu bieten und mit ihnen verbindet dich eine starke Organisationskultur. Gott sei Dank unterscheidet dich von ihnen, dass du die Debatte immer gesucht hast, während die sie eher fürchten. Ich hoffe, das bleibt so – bei dir. Es gibt heute zu viele Angsthasen, die sich hinter Sprechblasen verschanzen und immer weniger, die verstehen, dass Demokratie aus konstruktiver Streitbarkeit entsteht. Bei dir konnte man lernen, dass konsensfähige Ergebnisse dann entstehen, wenn es gelingt, eine andere Meinung und Haltung zuzulassen und auszuhalten und sich ernsthaft mit ihr auseinanderzusetzen. Selbstverständlich ist das längst nicht mehr und wenn ich mal was Altmodisches einbringen darf: Mehr Vorbilder würden heute nicht schaden.

Wenn du deinen Blick jetzt aus dem Rückspiegel nach vorne wendest, sieht es so aus, als kämen eine ganze Reihe

von Aufgaben auf dich zu. Die Hausaufgabe zuerst: Das Dach, das du für die kleinen und großen Betriebe, Vereine und Organisationen und die vielen Leute auf deinem Gelände geboten hast, muss neu gedeckt werden – es steht ein Generationenwechsel an, den du mit einer verantwortlichen Nachfolgeregelung gestalten musst. Nicht so leicht, weil es sowohl dich als auch die, die unter deinem Dach wohnen, betrifft. Ich kann mir schlecht vorstellen, dass du damit zufrieden wärst, nur die Namen in den Mietverträgen zu ändern – du bist ja kein Gewerbepark. Du hast Räume geschaffen, die sich nicht in Quadratmeterpreisen ausdrücken lassen und Mieter in der FABRIK zu sein, ist zuerst eine Frage der Haltung, nicht der Verkehrsanbindung. Ob du es schaffst, mit deinen Betrieben, Vereinen und Organisationen ins Gespräch darüber zu kommen, wer in Zukunft für diesen Teil von dir in die Verantwortung gehen wird?

Und hast du dir schon überlegt, welche Rolle du in Zukunft in der Freiburger Kulturszene spielen willst? Heute bist du nicht wegzudenken, aber wie muss dein Programm aussehen, damit das so bleibt und du auch in den nächsten zehn, zwanzig Jahren mehr als die Hälfte deines Umsatzes selbst erwirtschaftest? Sind die Kinder von denen, die heute kommen, deine Besucher von morgen?

Man muss ganz schön auf der Hut sein, liebe FABRIK: Gestern war man die Alternative – heute verstaubt man als Inventar. Im Unterschied zu deinem Start vor 40 Jahren, als du nur gewinnen konntest, sieht es so aus, als hättest du jetzt auch was zu verlieren.

Als ich dich vor 30 Jahren kennengelernt habe, warst du der Platz in Freiburg, von dem aus man direkt ins Weltgeschehen eingreifen konnte – ein bisschen wenigstens. Ganz schön selbstbewusst warst du da und hast dich nicht gescheut, für die „großen Fragen“ kleine Lösungsvorschläge beizusteuern. Nicht zuletzt deshalb, weil du in der Kernkraft-Nachrüstungs-Volkszählungs-Debatte Teil einer Bewegung warst, die von Brokdorf bis Wyhl reichte.

Die Bewegung gibt's so heute nicht mehr – aber die großen Fragen mit den Auswirkungen im Kleinen sind geblieben. Sie heißen heute „Demographischer Wandel“, „Multikulti-Gesellschaft“ und „Digitalisierung“. Wie sieht's aus – wird's dazu Beiträge der FABRIK geben?

Wirst du drauf hinweisen, was demographischer Wandel für Freiburg bedeutet? Dass es um mehr als um zusätzliche Seniorensitzplätze in den Straßenbahnen der VAG geht? Zum Beispiel darum, wer sich in einer alternen und ärmeren Gesellschaft noch die Eintrittspreise für Kulturveranstaltungen leisten kann?

Wirst du wie viele andere warten und hoffen, dass es nicht so schlimm wird, wie es schon ist, was die Integrationsaufgaben im multikulturellen Freiburg der Zukunft betrifft? Oder wirst du ein Akteur in der Debatte sein, der verhindert, dass die AfD sich dieses Vakuums annehmen wird?

Und wirst du – last not least – als analoge Romantikerin Ideen für die digitale Zukunft entwickeln, in der es um mehr als um die Online-Bestellung von Karten für das Vorderhaus gehen wird?

Die schlechte Nachricht zum Abschluss zuerst: Ich glaube, du wirst diese Antworten nicht geben können! Und die gute? Es ist nicht mehr deine Aufgabe, sie zu geben! Mach, was du 40 Jahre lang gut gemacht hast: Motivier' die Menschen, nach diesen Antworten zu suchen. Biete die Räume an, wo die Antworten gefunden werden können. Ich bin mir sicher, sie werden deine FABRIK-Handschrift tragen und deshalb werden es Alternativen sein.

Ach ja, und ehe ich's vergesse: Herzlichen Glückwunsch zum 40jährigen Jubiläum.

Dein Dennis Schälicke

Dennis Schälicke
begleitet als Berater und Moderator
den Prozess FABRIK 2020



Thibault Demoyen vom Vorderhaus

serviert die Glückwünsche charmant wie immer



Peter Gaymann ist seit vielen Jahren dem Vorderhaus und der FABRIK eng verbunden

Auf Euch!

**Beim Förderkreisabend zum
30. Geburtstag des Vorderhauses
gab es dankbare Wünsche
für Ute Lingg,
bissige Worte
von Matthias Deutschmann
und jede Menge
gutes Essen und Trinken.
Dietrich Roeschmann
war dabei.**

Für einen Moment wird es dann ganz still an diesem Abend im gut gefüllten Vorderhaus. Der eiskalte Sekt, den es zur Begrüßung gab, hat die geladenen Mitglieder des Förderkreises angenehm erregt und zugleich etwas sediert. Die Klimaanlage müht sich vergeblich gegen die Hitze, die zäh von draußen in den Saal kriecht. Nur den Blumen, die am Bühnenrand in Papier gewickelt in einer Vase dösen, scheinen die Temperaturen nichts auszumachen. Es sind exotische Gewächse. Martin Wiedemann wird sie gleich aus dem Wasser ziehen und Ute Lingg auf

die Bühne bitten, um sie ihr zu überreichen. Doch vorher bricht kurz seine Stimme. „Ute“, räuspert er sich, „du hast einmal gesagt, dass du ein gutes Gefühl hast, wenn du jetzt gehst, weil du denkst, dass du deinen inneren Auftrag erfüllt hast“. Mit zusammengekniffenen Augen wandert sein suchender Blick durch die Reihen. Stille. „Ich finde das schön gesagt und möchte dem nichts hinzufügen. In dem Satz wirst du sichtbar. Wir danken dir dafür“. Spontaner Applaus brandet wie eine frische Brise durch den Raum.

21 Jahre verantwortete Ute Lingg die Kinderkultur im Vorderhaus. Viele, die früher am Sonntagvormittag selbst vor der Bühne saßen, kommen heute mit ihren eigenen Kindern. Die Zahl der Veranstaltungen hat sich seither mehr als verdoppelt, die der Besucher verdreifacht. Jetzt wechselt Ute zu „claras kerni“, einem freien Träger der Grundschulkinderbetreuung in Freiburg, und übergibt das Programm an ihre Nachfolgerin Magdalena Schweizer. Es ist eine anrührende Rede, die Martin Wiedemann ihr widmet, ihr Engagement und ihre Aufgeschlossenheit würdigt – und ihre klare Idee von Kinderkultur als einem Ort der nicht-formalen Bildung für die kleinen und großen Gäste vor der Bühne. Dank Utes Arbeit spiele das Vorderhaus heute längst „in die oberen Hälfte der Bundesliga“, sagt Martin. Seine Worte gehen in langem, dankbarem Klatschen unter.

Bis plötzlich Matthias Deutschmann auf der Bühne steht, im Auswärtstrikot der Deutschen Nationalmannschaft, dem „Totenhemd des deutschen Fußballs“, und beginnt, der Hitze ein schweißtreibendes Kurzprogramm auch, aber nicht nur zum 30. Geburtstag des Vorderhauses abzutrotzen, auf den später im Hof getrunken werden soll. 30 Minuten habe das Vorderhaus-Team ihm gewährt, um die Krisen der Gegenwart zu diesem Anlass einzufangen – nicht gerade viel Zeit angesichts der schier Menge an Stoff und Protagonisten von Jogi Löw und Angela Merkel über Horst Seehofer und Alexander Gauland bis Donald Trump und Kim Jong Un. Erst recht aber nicht viel Zeit für jemanden wie Deutschmann, der sich pointensicher und mit boshafem Kalkül immer wieder verzettelt; der Politik mit Fußball kurzschließt und Fußball mit Freiburg, wo man den Bundestrainer derzeit passenderweise im Café Auszeit treffe, niemand auf die Idee komme, das Siegesdenkmal statt neben der Karlskaserne an der Endhaltestelle Vauban aufzustellen, bizarre Territorialkonflikte ein Damenbad in Atem halten und auf dem Platz der Alten Synagoge im Brunnen planschende Kinder die ganze Stadt, während man jetzt gespannt abwarten dürfe, welche Politik einem Oberbürgermeister einfalle, der seine Wähler*innen kürzlich noch mit Hörnchen anfütterte und dem es am Ende gelang, seine Konkurrenz am Weltlachtag aus dem Feld zu schlagen. „Aber ich möchte Sie nicht mit Politik belästigen“, winkt Deutschmann schließlich ab – um dann die Geschichte der deutschen Erinnerungskultur, die Paradoxien des Hausbesetzeralltags oder den Hype um postmoderne Theoriebildung in den Neunzigern in fast schon nostalgischer Unversöhnlichkeit Revue passieren zu lassen. Nach exakt 30 Minuten ist Deutschmann zurück in der Gegenwart, das Scheinwerferlicht im Gesicht, den Schweiß auf der Stirn, ein Lächeln auf den Lippen: „30 Jahre Vorderhaus ist eine starke Erfolgsgeschichte“, endet er. „Ich bin gerne hier und sage: Chapeau! Klasse! Weitermachen! Es kommen lustige Zeiten auf uns zu.“ Nach dem gemeinsamen Essen im Hof griff Deutschmann dann noch einmal zum Mikro und eröffnete die Benefiz-Versteigerung einer fröhlichen Hühner-Zeichnung, die Peter Gaymann dem Vorderhaus als Etikettenvorlage für die Jubiläumsweine aus den Kellern von Hermann Dörflinger und Fritz Keller geschenkt hat. „Auf uns!“, jubelt das Gefieder, das es sich mit gefüllten Gläsern auf dem Dach der FABRIK gemütlich gemacht hat – vor allem aber: „Auf Euch!“

Dietrich Roeschmann
ist freier Journalist
und lebt in Freiburg



Neben der Stadt Freiburg und dem Land Baden-Württemberg unterstützen mehrere Sponsoren und zahlreiche Spender das Kulturprogramm des Vorderhauses. Wir danken den Elektrizitätswerken Schönau (EWS), der Volksbank Freiburg und der Fürstenberg-Brauerei, sowie den 205 Mitgliedern unseres Förderkreises: Heidrun Abels, Künstleragentur • Katharina Arnheim, Journalistin • Safi Baborie, Dozent • Monika & Jörg Ashauer • Barbara Auer, Ergotherapeutin • Martina Bannwarth, Buchhändlerin • Lars Bargmann, Journalist und Projektentwickler • Uwe Barth, Vorstand Volksbank Freiburg • Katharina Baulig • Hartmut Becker, Rechtsanwalt • Daniela Beier & Dieter Stang, Juristen • Sascha Bendiks, Musiker • Dr. Helgard Berger • Denise Bertz • Hanne Beyermann-Grubert, Goldschmiedemeisterin • Michael Biedert, Wirtschaftsprüfer • Michael Bögle, Werbekaufmann • Annette Bohland, Coach und Beraterin • Dr. Gerd Böhm, Frauenarzt und Psychotherapeut • Dr. Heinrich Breit, Steuerberater • Alexander Bühler, Bäckerei Bühler • Bürgerverein Herdern e.V. • Hella Crone & Dr. Bernd Crone • Brigitte Daams, Dipl. Psychologin • Dr. Thomas Dehlfing, Rechtsanwalt • Sybille Denker, Schauspielerinnen • Reinhild Dettmer-Finke & Volker Finke • DoKo Herdern • Doris & Hermann Dörflinger, Winzer • dry-tec Schaden Management GmbH • Philippe Dudek • Dr. Johannes Duttlinger, Arzt • Gaby Eggert, Psychotherapeutin, & Elmar Grieshaber • Johannes Ehmann, Altphilologe • Dr. Elisabeth Ehrenmann, Frauenärztin • Anne Engel, Krankenschwester & Bernd Engel, Bäcker und Konditor • Dr. Hans Engler, Arzt • Angelika Flesch & Klaus Flesch, Vorstand • Hanno Franke • Freie Holzwerkstatt GmbH • Freundeskreis Kappel • Kathi Freyer • Birgit Friederich, Selbstständige & Peter Friederich, Diplom-Biologe • Christiane Friedrich, Ärztin • Ulrich Fuchs, Freier Autor und Texter • Peter Gaymann, Cartoonist • Katharina Giese • Walter Groetschel Elektroanlagen • Jörg Grotefendt, Dipl. Physiker • Arnold Gumpert, Bauingenieur • Bille Haag • Prof. Dr. Gunther Haag, Arzt • Niko Hamm, Dozent • Prof. Dr. Cornelia Helfferich • Waltraud Herb • Peter W. Hermanns, Schauspieler und Regisseur • Erik Herr, Dipl. Kaufmann und Steuerberater • Renate Heyberger, Geschäftsführerin • Hans-Albert Stechl, Rechtsanwalt • Elisabeth Hintzen, Buchhändlerin • Sebastian Hintzen, Drucker • Florina Hirt, Rechtsanwältin • Stefan Hörster, Arzt • Alexander Huber • Ursel & Wilfried Huber • Andreas Hubert, Steuerberater • Andrea Hucklenbroich, Kauffrau • Dr. Joachim Hudewentz, Dipl. Biologe • Horst Janzen, Veranstalter • Mike Jaschke • Jess Jochimsen, Kabarettist • Claudia John-Hudewentz • Viviane Kauß & Dr. Udo Kauß, Rechtsanwalt • Atai Keller, Stadtrat und Kulturberater • Fritz Keller, Schwarzer Adler Oberbergen • Jasmin Keller & Barbara Kenk • Wolf Keller, Rentner • Christoph Kieslich, Journalist • Sigrid & Günter Klammer, Pensionäre • Angela Klaffen & Dr. Wolfgang Klumb • Susanne Klebahn • Doris Kocher, Dipl. Pädagogin • Heide Kolarik, MTA & Bernd Kolarik, Lehrer • Karin König, Dipl. Psychologin • Adina und Georg Krakau, Pensionäre • Sybille Kreuzer & Jens Kreuzer, Musiker • Christoph Lang-Jakob, Rechtsanwalt • Christof Lehr, Verlagslektor • Irma Lehr • Jürgen Lodemann, Autor • Christian Manz • Ingrid Mathis, Grafik-Designerin • Klaus Meier, Kulturbureau • Dr. Jörg Meyer-Sieger, Orthopäde • Karin Minuth & Dr. Johannes Minuth, Freiburger Puppenbühne • Rainer Neukirchen, Apotheker • Carolin Niemann, Freiburger Leder Haus & Jan Reitsma, Sales-Manager • Bernd Obrecht, Hauptinspektor • Dr. Franziska Pankow, FWTM-Abteilungsleiterin Tourismus • Maria Popitz • Andreas Rebers, Musiker und Kabarettist • Stefan Reimann, Gärtnermeister • Hagen Rether, Kabarettist • Olaf Reuter, Veranstaltungstechniker • Dieter Roeschmann, Journalist und Grafiker • Anke Rösner, Lehrerin • Imke Rötger, Lektorin & Swen Osterloh, Architekt • Dr. Dieter Salomon, ehemaliger Oberbürgermeister • Dr. Willi Sauerbrei, Biometriker • Wilhelm Saueremann, Geschäftsführer • Prof. Johann Georg Schaarschmidt, Regisseur • Bärbel Schäfer, Regierungspräsidentin & Alfred Schäfer, Unternehmensberater • Willy Scheuchenpflug, Geschäftsführer • Birgit Schmidtman, Statistikerin • Frank Schneider, Project Manager • Georg Schramm, Kabarettist • schwarz auf weiss Litho und Druck GmbH • Christoph Senf, Bauingenieur • Ursula Sladek, Geschäftsführerin EWS i.R. & Michael Sladek, Arzt • Beatrix & Dirk Starke • Volkmar Staub, Kabarettist • Florian Stricker, Chemiker • Tilmann Sutter, Professor • Wilfried Telkämper • Jutta Tempelmann, Künstleragentur • Holger Thiemann, Veranstaltungsmanager • Helmut Thoma, Berufsschullehrer • Jutta & Volker Thomas • Peter Uellner, Steuerberater • Ulrich Ulmer, Technischer Angestellter • Waltraud Vasold-Glaser • Maria Viethen, Rechtsanwältin • Dr. Volker Volquartz, Arzt • Sabine Volz • Heinrich Vomstein, Bankvorstand i. R. • Martin Wangler, Schauspieler • Susanne & Christian Weber, Lehrer • Adelheid Willfurth, Steuerberaterin • Gerhard Witzstrock, Unternehmer • Gudrun Wöbbeking, Sekretärin • Karl-Willi Wolber, Steuerberater • Petra Wolf-Schneider, Rentnerin • Michael Wulzinger, Redakteur Der Spiegel • Dr. Gabriele Würth & Dr. Werner Bahner-Würth, Ärzte • Teresa Zens & Dr. Johannes Zens, Dipl.-Theologe • Vera Zorn & Dr. Christian Zorn • Dr. Johannes Zuber, Dipl. Psychologe • Sabine Zuber, Psychotherapeutin • Dr. Martin Züfle, Arzt • Zumkeller GmbH Baumpflege und Gartengestaltung • und 16 andere



Zerstörte Häuserzeile in Bengasi, 2015

Die gestohlene Revolution

Ein Bericht aus Libyen von Heide Serra

Amman, Freiburg. „Sie haben uns die Revolution gestohlen“, sagt Navid, der in Wirklichkeit anders heißt. Er ist ein großer Mann, der leicht vorgebeugt steht, Haar und Stoppelbart sind angegraut. Mit wachem, aufmerksamem Blick mustert er sein Gegenüber. „Sie haben uns alles gestohlen, sie haben unser Leben gestohlen“, klagt er. Mit „sie“ meint Navid irgendwen, Plünderer, Männer mit Waffen, die seit dem Umsturz in Libyen die Kontrolle übernommen haben. Niemand wird je herausfinden, wer die Schuld an der Zerstörung und dem Chaos trägt, unter dem

die Bewohner des nordafrikanischen Landes leiden. Die Bildung eines neuen Staatswesens, einer neuen Regierung kommt trotz zahlreicher Bemühungen von lokaler und internationaler Seite nicht voran. Inzwischen mangelt es an allem Lebensnotwendigen. Immer wieder kommt es zu Stromausfällen, das Wasser wird zeitweise abgestellt und die Banken geben schon lange kein Bargeld mehr aus – vor allem aber mangelt es an Sicherheit.

Wir begegnen Navid im Frühjahr dieses Jahres in der jordanischen Hauptstadt Amman. Dorthin ist er mit seiner Frau Sara gekommen, einer Sozialarbeiterin, die an einem Training für Fachkräfte teilnimmt. Auch Saras Namen haben wir geändert. Die gemeinsame Reise des Ehepaares hat einen beklemmenden Hintergrund: Seit 2017 brauchen 18 bis 45-jährige Libyerinnen und Libyer eine Genehmigung der Sicherheitsbehörde, um reisen zu dürfen. Frauen benötigen zudem noch die schriftliche Erlaubnis des männlichen Vormunds, in der Regel eines männlichen Verwandten. Deshalb „wache“ er nun über seine Frau und den jungen Verwalter des Frauenzentrums, in dem Sara arbeitet, erklärt uns Navid.

Das Beratungszentrum in der ostlibyschen Stadt Bengasi, in dem von Gewalt betroffene und traumatisierte Frauen Unterstützung finden, wurde mit Hilfe des Freiburger Vereins AMICA e.V. aufgebaut. Seit 2012 besteht die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der libyschen Partnerin – und spiegelt die schwierigen Bedingungen im Land wieder. Anfangs ging es darum, geeignete Räumlichkeiten zu finden, Computer anzuschaffen und ein Büro einzurichten. Davon, wie ein psychosoziales Beratungszentrum funktioniert, hatten die Libyerinnen nach mehr als 40 Jahren Diktatur wenig Vorstellungen. Denn in ihrem Land fehlten bis dahin jegliche Einrichtungen dieser Art.

Umso größer war der Wunsch, Libyen wieder aufzubauen und in einen friedlichen Ort zu verwandeln. Sehnsüchtig blickt Sara auf den blühenden Busch, den das Team im Rahmen einer gemeinsamen Übung gezeichnet hat. „So stellen wir uns das neue Libyen vor. So sollen die Frauen aufblühen und sich entfalten können. Das ist das Ziel unserer Arbeit“, erklärt sie.

Doch die Realität vor Ort ist eine andere. In mehr als 70% der Familien regiert die Gewalt – ausgelöst durch Kriegserlebnisse und Verzweiflung. Gewalt herrscht auch auf den Straßen, Waffen sind allgegenwärtig. Jungs bringen sie in die Schule mit, Männer winken aus vorbeifahrenden Fahrzeugen damit – Alltag auf libyschen Straßen. Denn der „arabische Frühling“ währte nicht lange. Die deutsche Projektleiterin hatte das Visum für Libyen schon in der Tasche, als Mitte 2014 die Botschaften und internationale Organisationen ihr Personal abzogen. Mit der Offensive Generals Haftars kehrte der Krieg nach Bengasi zurück. Das Frauenzentrum, das damals bereits erfolgreich Beratungsleistungen und Weiterbildung anbot, befand sich plötzlich mitten in einer Sperrzone. Alle Mitarbeitenden mussten aus ihren Häusern fliehen und den Stadtteil verlassen. Besonders erschüttert hat die Menschen jedoch eine Reihe von Attentaten, der unter anderem auch die bekannte Menschenrechtsaktivistin Salwa Bughaigis zum Opfer fiel. „Nach dem Mord“ – so lautet die neue Zeitrechnung in Bengasi seither.

Dass die Fachfrauen aus Bengasi ihre Arbeit trotzdem fortsetzen und nun geflüchtete Familien in Notunterkünften wie Schulen oder Fabrikhallen versorgen, ist auch der deutschen Partnerin zu verdanken. „Ihr habt uns nicht im Stich gelassen“, betonen Sara und ihre Kolleginnen während des Treffens in Amman immer wieder. „Nur deshalb gibt es uns heute noch.“

Vier Mal hat das Team inzwischen neue Räume gefunden, Büro, Beratungszimmer, Empfang und Kursräume wieder aufgebaut. Inzwischen ist die libysche Organisation eine feste Größe in Bengasi und genießt das Vertrauen der Bevölkerung und der örtlichen Entscheidungsträger. Die Leiterin des Zentrums wird vom Parlament in Tobruk als Expertin in Genderfragen zu Rate gezogen und hat in Genf in der Minimum Women's Peace Agenda for Libya aus Frauensicht Forderungen für den Frieden gestellt – ein enormer Erfolg. „Bei uns finden die Frauen einen Ort der Geborgenheit und Sicherheit und die Familien wissen das“, erklärt uns die Psychologin. Inzwischen bringen besorgte Väter ihre Töchter ins Frauenzentrum, Kliniken verweisen Fälle zur psychosozialen

Begleitung an das Team. Es ist das einzige Angebot dieser Art in der Stadt, wenn nicht gar im ganzen Ostteil des Landes.

Doch es ist und bleibt eine Zusammenarbeit mit Hindernissen: Arbeitstreffen und Schulungen für die Teams aus Bengasi und dem zweiten Standort Tripolis finden seit 2014 im Ausland statt, unter teils abenteuerlichen Bedingungen. Zwar ist der Flughafen in Bengasi seit Anfang 2018 wieder in Betrieb, aber es ist nur noch ein Flugzeug übrig geblieben. Die anderen Maschinen wurden während der Kämpfe zerstört oder in die Hauptstadt Tripolis beordert. Ob, wann und in welcher Verfassung die libyschen Fachkräfte anreisen, bleibt jeweils offen. Ihnen fällt es oft schwer, sich auf die Anforderungen und Inhalte der Zusammenarbeit zu konzentrieren. Sie weisen alle selbst Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung auf, erklärt uns der jordanische Psychiater, der an der Fortbildung der Teams beteiligt ist.



Sozialarbeiterinnen in Tripolis, 2017

Ein Wunder ist das alles nicht. In der Lobby des Tagungshotels zückt Navid sein Handy und zeigt uns Aufnahmen der Wohnung, in der er mit seiner Frau gelebt hat. In der Wand klafft ein Loch, durch das die Sonne hereinscheint. Auf dem Boden liegen Dreck und Schutt. Die Möbel sind zerstört, das Bett zerschlagen, der Inhalt der Schränke wurde auf den Boden gezerzt. Bis auf die Vitrine, aus der das Kristall geklaut wurde, steht in diesem Haus nichts mehr. Ihr Heim wollen Navid und Sara jedoch nicht mehr aufbauen. „Wir können froh sein, dass wir noch da sind“, erklärt der ehemalige Geschäftsmann. Das Paar könnte Libyen verlassen, die Kinder haben in den USA studiert, Karriere gemacht. Doch dann gäbe es niemanden mehr, der sich um ältere, schutzbedürftige Familienmitglieder kümmert.

Kopfschüttelnd blickt Navid auf das Mobiltelefon in seiner Hand, auf die Bilder seines vergangenen Lebens. „In unserer Gesellschaft gibt es keinen Zusammenhalt mehr“, klagt er. Umso bemerkenswerter ist, was uns seine Frau zum Abschied mit auf den Weg gibt: „Ich bin eine starke Frau, denn ich glaube an mich selbst. Ich bin ein menschliches Wesen. Ich habe Rechte und ich habe meine Würde. Niemand kann mich verletzen.“



Was uns stark macht

Ein Pilotprojekt von AMICA e.V. und FABRIK e.V. für geflüchtete Frauen und Mädchen

Mit einem bunten, interkulturellen Frühstück startete im Mai das gemeinsame Projekt von AMICA und FABRIK. Unter der Überschrift „Was uns stark macht. Ressourcenorientiertes, kultursensibles Empowerment geflüchteter Frauen und Mädchen“ fördert das Vorhaben in den kommenden zehn Monaten die soziale Teilhabe und Integration von Frauen und Mädchen in der Stadt, mit einem besonderen Augenmerk auf geflüchtete Frauen und Mädchen. Die Idee dahinter: Mit diesem Programm bilden AMICA und FABRIK interkulturelle Tandems zu Botschafterinnen aus, um neu zugewanderten Freiburgerinnen auch über die Grenzen des Projekts hinaus Beratung und Begleitung zu bieten.

Nachhaltig: Unterstützung für geflüchtete Frauen und Mädchen

Ein Frühstück als Auftakt: Am 12. Mai kamen ca. 40 große und kleine Teilnehmer*innen aus Deutschland, Afghanistan, Syrien, Serbien, Rumänien und weiteren Ländern im Café der FABRIK zu einem Brunch zusammen. Mit eigenen Wünschen und Ideen beteiligten sie sich rege an der Gestaltung des Projekts. Genau um diese

Beteiligung gehe es, betont Heide Serra (AMICA), die zusammen mit Natalia Schaaf (AMICA) und Tatiana Cryo Costa (FABRIK) das Projekt leitet. „Uns ist sehr wichtig, dass die Teilnehmerinnen von Anfang bis zur gemeinsamen Auswertung am Ende mitwirken und das Programm gemeinsam mit uns gestalten. Denn nur dann ist es auch ihr Projekt.“

Die Vorschläge reichen von Tanzangeboten über Themen wie Sport, Sprache und interkulturelle Verständigung bis hin zu Bereichen wie Arbeit, Selbstfürsorge und (Bürger-)Rechte. Durch Gruppenaktivitäten und Vernetzungsangebote sollen nun Anknüpfungspunkte zu Angeboten in der Stadt geschaffen werden.

Ein gelungener Start, denn das Projekt soll vor allem eins bewirken: fortwährende und gegenseitige Unterstützung der Frauen untereinander. „Es gibt natürlich bereits eine Vielzahl von Vorhaben und Angeboten, die geflohene Menschen durch Patenschaften oder durch die Bildung von Tandems begleiten und unterstützen“, weiß Heide Serra. „Wir wollen noch einen kleinen Schritt weitergehen und die Frauen dazu anregen, gemeinsam Strukturen zur Selbsthilfe aufzubauen“.

Einmalig: Die Ausbildung interkultureller Tandems zu Botschafterinnen

In den kommenden zehn Monaten werden die Tandems dazu befähigt, eigenständig auf neu zugewanderte Freiburgerinnen zuzugehen und diese zu verschiedenen Gruppenaktivitäten einzuladen. Insgesamt nehmen die Teilnehmerinnen an vier Workshops und zusätzlichen Vernetzungstreffen teil.

Zu den Themen gehört zum Beispiel auch die Dokumentation der eigenen Lebenswirklichkeit und des Alltags in Text und Bild: Von der Fotografin Christina Brun lernen die Frauen, ihre individuellen Geschichten sowie auch die anderer ausdrucksstark festzuhalten. In weiteren Workshops geht es um Themen wie Empowerment und Selbstfürsorge, interkulturelle Kommunikation und die Rolle und Aufgaben von Laiendolmetscherinnen.

Teil des Vorhabens ist zudem eine bunte Mischung aus verschiedenen Freizeitaktivitäten und Vernetzungstreffen, bei denen sich die Teilnehmerinnen besser kennenlernen und sich mit den Anlaufstellen und Angeboten in der Stadt vertraut machen. Neben einem gemeinsamen Tanzabend und Kinobesuch beschäftigen sich weitere Gruppenaktivitäten mit Kunsttherapie, Singen, einem Besuch in einem Gemeinschaftsgarten und vielem mehr. Die gesammelten Erfahrungen und Eindrücke sollen in einer „Freiburg Map“ festgehalten – eine Karte von Freiburgs Freizeitangeboten, die den Frauen auch nach dem Projekt zur Verfügung steht.

Zukünftig: Isolationen durchbrechen und Strukturen schaffen

Höhepunkt des Projekts ist der internationale Fachtag von AMICA am 29. September 2018. Eingeladen sind neben Fachkräfte aus Projektländern wie Libyen, Libanon, Syrien und Bosnien-Her-



AMICA-Plakataktion



zegowina alle Menschen, die sich haupt- oder ehrenamtlich mit der Betreuung und Begleitung geflüchteter Menschen befassen. Ziel des Fachtags sind Austausch und Vernetzung und vor allem der Blick auf die besonderen Stärken und Kraftquellen von Frauen und Mädchen, die in Krisengebieten leben oder unter den Folgen von Krieg und Gewalt leiden. Abends sind alle zum Festakt 25 Jahre AMICA eingeladen.

„Durch Austausch, intensive Begleitung und Schulung der Tandems wollen wir einen Ansatz schaffen, um die Isolation vieler geflüchteter Frauen und Mädchen zu durchbrechen“, erklärt Heide Serra. Mit der Ausbildung von Botschafterinnen – im Fachjargon Multiplikatorinnen – verzeichnet AMICA bereits im Rahmen der Projekte im Ausland bemerkenswerte Erfolge. Seit 25 Jahren unterstützt und begleitet die Freiburger Hilfsorganisation Frauen und Mädchen Krisenregionen durch den Aufbau psychosozialer Beratungszentren. Allein im Libanon klärten geschulte ehrenamtliche Botschafterinnen in den vergangenen Jahren über 3000 Frauen zu den Folgen von Gewalt und Frühverheiratung auf und wiesen auf passende Hilfsangebote hin. Diesen bewährten Ansatz übertragen die Macherinnen des Projekts nun auf die Arbeit in Deutschland. Das Projekt wird von Aktion Mensch und der Volksbank Freiburg gefördert.

„Was uns stark macht. Ressourcenorientiertes, kultursensibles Empowerment geflüchteter Frauen und Mädchen“

Wer Interesse an einer Teilnahme hat – es gibt noch Plätze – schreibe bitte eine Email an: stark@amica-ev.org



www.amica-ev.org/de/news/fachtag



Auch beim Sommerfest der FABRIK war das AMICA-Team mit einem Info-Stand präsent und animierte dazu aufzuschreiben, was uns stark macht.

Fachtagung & Festakt

Am 29. September verbindet AMICA ihren internationalen Fachtag mit einem Fest zum 25-jährigen Bestehen.

Von 9:30 bis 17 Uhr wird es in den verschiedenen Tagungsräumen der FABRIK um das Thema „Ressourcenorientiertes, kultursensibles Empowerment für geflüchtete Frauen und Mädchen“ gehen. Zu Gast sind u.a. Fachkräfte aus Libyen, Syrien, dem Libanon, der Ukraine, Russland und Bosnien-Herzegowina sowie Expertinnen und Experten aus



Deutschland. Die Veranstaltung richtet sich vorwiegend an Fachkräfte, Haupt- und Ehrenamtliche in der Beratung und Begleitung geflüchteter Menschen sowie an alle Interessierte.

Am Abend dann feiert AMICA mit einem Festakt im Saal des Vorderhauses ihr 25-jähriges Bestehen.

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung aber erforderlich.



Programm:

www.amica-ev.org/de/news/fachtag
Infos und Anmeldung:
0761/ 55 69 251 oder
office@amica-ev.org



Spendenkonto:

IBAN DE15 6809 0000 00002 1001 00
BIC GENODE61FR1



Hilfe für Frauen in Krisenregionen

Die Hilfsorganisation AMICA e.V. wurde 1993 während des Bosnienkrieges gegründet. Sie setzt sich für Frauen und Mädchen ein, die unter den Folgen von Kriegsgewalt in ihren Heimatländern leiden.

Vor Ort baut AMICA psychosoziale Frauenzentren auf, in denen Fachkräfte soziale, rechtliche und medizinische Beratung, therapeutische Begleitung und Maßnahmen zur Existenzsicherung durchführen. Politische Bildung sowie Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit sind weitere wichtige Bausteine der Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen.

Durch den Aufbau von Fraueninitiativen in Kriegs- und Nachkriegsregionen stärkt AMICA die Zivilgesellschaft und vernetzt die Partnerinnen untereinander. Die Stärkung der Rechte von Frauen in Krisenregionen und die Verminderung von Gewalt tragen maßgeblich zur Schaffung und Wahrung eines stabilen Friedens bei. Eine wichtige Grundlage dieser Arbeit ist die UN-Sicherheitsratsresolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit aus dem Jahr 2000.

AMICA ist aktuell in Libyen, für syrische Flüchtlinge im Libanon, in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo tätig. Weitere Projektländer waren Kosovo, Tschetschenien, die besetzten palästinensischen Gebiete und Mazedonien. In der Ukraine soll noch in diesem Jahr eine neue Zusammenarbeit gestartet werden.

Für das langjährige Engagement in Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo erhielt AMICA den Deutschen UNIFEM-Preis 2010. Im Jahr 2016 wurde AMICA mit dem Friedenspreis „Sievershäuser Ermutigung“ für die Hilfe für durch Krieg und Flucht traumatisierte Menschen geehrt. Außerdem erhielt AMICA den Eine-Welt-Preis des Landes Baden-Württemberg für die Arbeit in Libyen. 2017 war AMICA für den Deutschen Engagementpreis nominiert und die Vorstandsvorsitzende Dr. Gabriele Michel wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.



Dass Sie im Internet und in Filmen zu sehen ist, ist für Irene Schumacher alltäglich. Dass sie jetzt als Preisträgerin der SolidarEnergie als Einzelperson im Mittelpunkt steht, ist für die 57-jährige Medienpädagogin dann doch etwas Besonderes, denn sie begreift sich grundsätzlich als Teil einer Gemeinschaft. Schon früh hat sie entdeckt, dass Medien jenseits der Sprache wunderbare Möglichkeiten bieten, Menschen zu erreichen und ihren Gedanken Ausdruck zu verleihen. Autodidaktisch hat sie sich Techniken angeeignet, mit Computerspielen und Trickfilmen experimentiert und dabei nicht vergessen,

Traditionen in vier Jahren mit Beteiligung von 150 Frauen aus 80 Ländern, der Aufbau eines Empowermentnetzwerkes von internationalen Frauen, das in seiner medialen Vielfalt grenzenlos ist und Grenzen überwinden möchte. Menschen sichtbar machen, auch in ihrer Not, vorurteilsfreie Begegnungen fördern ist Irenes Ziel. Und das setzt sie ganz konkret um, wenn sie ein #miteinander#auslöffel-Event oder ein Flüchtlingsunterstützungsprojekt initiiert und dokumentiert. Wer nun meint, ihr Beitrag als Medienfrau lasse sich auf kleine Datenträger bannen, irrt.

Man kann Irene oft vom Stühlinger aus, wo sie lebt und vier Kinder beim Erwachsenwerden begleitet hat, sicherheitstechnisch bedenklich beladen mit dem Fahrrad starten sehen. Dann ist sie mit Laptops, Filmkamera, Stativ ausgestattet zu einem Medienprojekt unterwegs und an den Lenker geknotet schwankt die Schwarzwälder Kirschtorte, die sie noch schnell gebacken hat, um andere zu erfreuen. Den Sinn fürs Anpacken und das positive Lebensgefühl verdankt sie nach eigenem Bekunden ihrer Herkunft aus einer Bauernfamilie. Dass ihre Projekte oft unterfinanziert sind, hält sie nicht von

Engagierte Medienpädagogin

Irene Schumacher wurde mit dem Preis der SolidarEnergie 2018 ausgezeichnet.
Ein Portrait von Annette Aly

auch gerade Mädchen mitzunehmen in die Welt der Technik. Sie will nicht leiten, sondern anderen Mut und Knowhow weitergeben, um selbst zu gestalten. Und so ist nach den Jahren in der Jugendarbeit neben vielen anderen Projekten das Netzwerk „Freiburgerinnen aus aller Welt“ entstanden. Drei Bücher mit Portraits, Rezepten und

großen Plänen ab. Ihr neuestes Projekt ist die Eröffnung des Treffpunkts mit dem vieldeutigen Namen aufLADEN. Dort findet Begegnung, Bildung und politische Auseinandersetzung mit den Chancen und Gefahren der Digitalisierung z.B. über Workshops wie „Frag Moritz“ statt. Sie weiß, dass auch ihre Batterien manchmal über aufgeladen werden sollten. Aber dann kommt wieder jemand durch ihre stets offene Tür und hat eine Idee, und dann sitzt man Stunden später noch zusammen und sie strahlt und klatscht sanft in die Hände und man hört einen ihrer meistgenutzten Kurzsätze: „Oh wie schön!“



Kommunikation & Medien e.V.

Stühlingerstraße 8 + 6, 79106 Freiburg
www.kommunikation-und-medien.de

Projekte: Wettbewerb Freiburger Jugendfotopreis
Fotofestival Fotomediale

Medienkompetenzprojekte www.medianezz.de
Medientreffpunkt Freiburgerinnen aus aller Welt
Frag Moritz - Digitale Bildung für Erwachsene
Filmseminare der Medienakademie
APP Audioguide Stühlinger www.audioguide-freiburg.de





Mit blauem Drachen

bagageArt und BAGAGE e.V. planen und bauen auf

2015 erhielt BAGAGE e.V. den Auftrag, einen Spielplatz mit angrenzender Kindertagesstätte für den neu entstehenden Park der Landesgartenschau Lahr 2018 zu entwerfen. Dabei wurde die Beteiligung der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer groß geschrieben: die Wünsche und Anregungen und die praktische Mitarbeit vieler Lahrer Kinder und Jugendlichen flossen in die Gestaltung mit ein. Entstanden ist ein unverwechselbarer Spiel-Ort, der der Stadt Lahr und ihren Kindern auf Dauer – auch nach der Gartenschau – erhalten bleibt.

Der große Spielplatz am Mauerfeld und die angrenzende KiTa-Spielfläche liegen als verwunschene, naturnahe Spiel-Landschaften im geordneten Bürgerpark. In lebendiger Topografie sind unterschiedlichste Spielthemen zum Klettern, Toben, Verstecken und zum Rollenspielen angeboten. Die Spielplatzgestaltung greift dabei die römische Geschichte des Ortes als spielerisches Thema auf: Spielorte entstehen zwischen Mauern, Ruinen, Steinen und Säulen, wo die Kinder fantasievolle Geheimnisse, Fundstücke und Fabelwesen entdecken können.



in die Zukunft

der Landesgartenschau in Lahr

Der Bau des Spielplatzes in Zahlen:

- Für die abenteuerliche Ruinenlandschaft wurden große Mengen an Naturstein aus einem Elsässer Steinbruch gebrochen: Blöcke, Einfassungen und Säulen mit einem Gesamtgewicht von etwa 276.400 kg (276 Tonnen)!
- Die größten Sandsteinblöcke bilden eine große Boulderwand und haben Kantenlängen bis zu 3 m. Für den Transport von nur zwei dieser größten Blöcke brauchte man jeweils einen Sattelzug, da jeder einzelne von ihnen über 9.000 kg wiegt!
- Die Flächen und Wege wurden in kunstfertiger Pflasterarbeit mit 540 m² Granitsteine gepflastert, für die Spielflächen brauchte man 217 Tonnen Spielsand und 100 m³ Fallschutzmaterial.
- Bei den individuellen Holzbauwerken wurden 580 Meter naturgewachsene Robinienstämme verbaut, das entspricht etwa 100 Bäumen.
- Gepflanzt wurden 25 große Laubbäume und über 200 große Sträucher.
- In zahlreichen Mitbeteiligungsaktionen von KiTa und mehreren Schulen konnten mehr als 200 Schülerinnen und Schüler mitwirken, insgesamt wurden fast 400 Arbeitsstunden des BAGAGE-Teams allein für die Mitbeteiligungsaktionen investiert.



Spurenleser und Paradiessucher

Zum Abschied von Udo Lange

„Spurenleser“, so hat sich Udo Lange von der pädagogischen Ideenwerkstatt BAGAGE, der jetzt in Rente geht, selbst einmal bezeichnet. Aber Udo ist sicher mehr als das, er ist auch einer, der selbst Spuren hinterlassen hat, in der FABRIK und an vielen Orten, wo Kinder spielen. Oder dort, wo Menschen ausgebildet werden, die mit Kindern zu tun haben.

Udo ist Pädagoge, er hat immer versucht, es anderen zu ermöglichen, ihre Spuren in der Welt zu hinterlassen. Zu ermöglichen, dass Kinder ihre Umwelt und sich selbst finden, dass sie spielerisch das Gestalten lernen und sich dabei selbst aktiv entwickeln. Prämisse war immer, alle mitzunehmen in diesem Prozess, kein Kind zurück zu lassen.

Um diese Arbeit leisten zu können, muss man wirklich Spuren lesen können: Wie machen sich Kinder bemerkbar? Wie und womit spielen sie? Was eignen sie sich wie an? Fragen, um herauszufinden wie ein Spielplatz, ein Spiel-Raum, gestaltet sein muss, um Frei-Raum zu bieten für kindlichen Spieltrieb? Wie kann Entfaltung und Selbstständigkeit gefördert werden, welche Voraussetzungen müssen Pädagogen und Planer schaffen?

Die Titel der Bücher, die Udo zusammen mit dem anderen BAGAGE-Gründer Thomas Stadelmann verfasst hat, weisen den Weg. „Das Paradies ist nicht möbliert“ und „Spielplatz ist überall“ sind nur zwei von vielen. Udo schreibt nicht nur, er hat als Referent selbst viele Fortbildungen zwischen Berlin und Bozen gegeben.

Udo hat 1992 BAGAGE mitgegründet, aufgebaut und weiterentwickelt. Heute arbeiten bei BAGAGE und der „Schwester“, dem Planungsbüro baggageArt 26 Menschen, rund 3.000 Erzieherinnen und Erzieher haben im letzten Jahr die 180 angebotenen Kurse besucht. Beindruckende Zahlen, die doch nicht die ganze Wahrheit verraten.

Die Wahrheit liegt auch in den Spuren, die BAGAGE hinterlässt, sie finden sich in der FABRIK als sichtbare kleine Geschichten, aber auch als Haltung, nämlich dem Respekt vor der Eigenständigkeit und der Kreativität von Kindern.

Für das Jubiläumsfest, auf dem die BAGAGE ihre 25+1 Jahre gefeiert hat und auf dem auch Udo verabschiedet wurde, hat er im Hof eine Lichtperformance organisiert. Eine Performance, wie sie vorher weder in der FABRIK noch in Freiburg gesehen und gehört wurde. Der Lichtkünstler Kurt Laurenz Theinert und der Musiker Ingmar Winkler haben großen Eindruck hinterlassen bei allen, die dabei sein durften. Welch unverhofftes Glück, die FABRIK wirklich in neuem Licht zu sehen und zu erleben. Hier hat sich eine große Kraft entfaltet, von der alle tief berührt waren. Wie war das, Spuren hinterlassen? Für diesen Abend gilt das sicher.



Es fehlen die Farben, es fehlt die Bewegung, es fehlt die Musik – aber auch schon so lassen die beiden Bilder auf der rechten Seite die Pracht erahnen, in der Hauptgebäude und Vorderhaus erstrahlten.

Auf der Webseite der FABRIK wird in Bälde ein Video-Clip zu finden sein, der das halbstündige Spektakel in wenigen Minuten zusammenfasst.





Wiederbelebt

**Anfang Juni führte die
Freiburger Initiative gegen
Arbeitslosigkeit friga e.V.
zusammen mit der FABRIK,
dem DGB Kreisverband Freiburg
und dem ver.di Bezirk Südbaden
zwei Diskussionsabende durch
und begründete damit
die Neuaufnahme
der „FABRIKgespräche“.
Gaby Wülfers und Inge Zeller,
Beraterinnen bei der friga,
ziehen ein erstes Resümee.**

In der Sozialberatung hören wir so viele Erfahrungsberichte, dass wir ein Buch schreiben könnten. Leicht gesagt, in der politischen Debatte aber für eine Beratungsstelle kaum umzusetzen. Zumindest aber sollten wir Inhalte, die besonders ins Auge fallen, aufgreifen und mit Erwerbstätigen, Politiker*innen und Entscheidungsträger*innen darüber ins Gespräch kommen, denn Arbeitslosenberatungsstellen waren immer auch Sprachrohr der Betroffenen.

Bei der Suche nach einem geeigneten Format erinnerte sich Werner Altmann an die früheren FABRIKgespräche. In den Jahren von 2002 bis 2014 organisierte der DGB Kreisverband Freiburg eine Inforeihe, in der arbeitsmarkt- und sozialpolitische Fragestellungen und (Gesetzes)vorhaben unter die Lupe genommen wurden. Insgesamt 14 Veranstaltungen fanden im Vorderhaus der FABRIK statt, zu denen teilweise bis zu 100 Interessierte kamen.

Mit der Neuauflage sollten es zwei FABRIKgespräche im Jahr sein, um aktuell bleiben zu können. Wir wollten jedoch klein anfangen: Im „Café“, dem Tagungsraum der FABRIK im Haupthaus, denn das Angebot an Veranstaltungen, nicht nur politischen, in Freiburg ist groß und wir müssen uns erst einen Namen machen. Auch wollten wir die FABRIK und die Gewerkschaften mit im Boot haben, weil sich die Arbeitsschwerpunkte häufig überschneiden und weil wir mit unserer Arbeit ähnliche Werte vertreten und Ziele verfolgen.

Ein Thema war für uns von Anfang an gesetzt: Altersarmut. Gemeint ist das Phänomen, dass eine wachsende Zahl von Senior*innen nicht mehr über Einkünfte verfügen wird, mit denen sie die Miete zahlen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Schon heute erkundigen sich Freiburger*innen ab 65 Jahren bei der friga, wie sie ihre Rente aufbessern können, etwa mit Sozialhilfe, Wohngeld oder indem sie eine Minijob aufnehmen.

Über Gründe für zu niedrige Renten sprach Patrick Schreiner vom ver.di Bundesvorstand beim FABRIKgespräch am 4. Juni. Er zeigte auf, dass der demographische Wandel sich viel weniger auswirkt als Rentenkürzungen, Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse und Einkommensumverteilung von Arbeit zu Kapital. Dem entgegenzuwirken, stehe nicht auf der Agenda der Bundesregierung. Rund 30 gespannte Teilnehmer*innen folgten seinen Ausführungen, stellten Fragen und steuerten Erfahrungen und Wissen bei.

Für das zweite Fabrikgespräch eine Woche später schlug Werner Siebler, DGB-Geschäftsführer, das Thema Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) vor. Nach dessen Grundkonzept überweist der Staat jedem Menschen ein gesetzlich festgelegtes, monatliches Einkommen, für das keine Gegenleistung zu erbringen ist. Es spielt keine Rolle, ob die Person eine Arbeit hat oder nicht, und ob sie über Vermögen verfügt oder nicht. Viele politisch Aktive haben das Konzept aufgegriffen und präsentieren unterschiedliche Ausprägungen, auch was die Höhe des BGE anbelangt.

Von Machbarkeit und positiver Wirkung des BGE beseelt, forderte der politische Aktivist Werner Rätz einen Rechtsanspruch auf Existenzsicherung und gesellschaftliche Teilhabe. Der könne am besten mit dem BGE realisiert werden. Für den ver.dianer Ralf Krämer, bekannt als scharfer Kritiker des BGE, bliebe es dagegen selbst in einem reichen Land wie Deutschland eine Utopie. Mittels Präsentationsfolien verdeutlichte er, dass die benötigten Geldmittel gar nicht erwirtschaftet werden könnten.

Mit 55 Besucher*innen war der Tagungsraum an diesem Abend bis auf den letzten Platz besetzt. Eine Umfrage ergab, dass Befürworter*innen und Gegner*innen etwa gleich stark vertreten waren. Die Beiträge der Referenten lösten teilweise heftige Reaktionen aus. Doch so unversöhnlich beide Parteien sich in der Diskussion zeigten, im Anschluss zogen sie gemeinsam in den Biergarten des Vorderhaus um.

Das war ein gelungener Auftakt - wir machen weiter. So lautet das Fazit unserer Auswertung. Abweichend von den ursprünglichen Plänen wird es am 17. Oktober ein drittes FABRIKgespräch 2018 geben. Der Fokus wird dann auf Maßnahmen liegen, mit denen Altersarmut verhindert werden kann. Vorsorglich haben wir schon mal den großen Saal im Vorderhaus gebucht.

Wir bedanken uns bei der Aktion Weihnachtswunsch der BZ für die finanzielle Unterstützung, bei Hans Schmid für das Logo, bei Martin Wiedemann und Anita Rüffer für die Moderation sowie bei Franz-Xaver Faißt von ver.di und Werner Siebler.



Wenn die Prinzessin plötzlich Wäsche bügelt ...

„Kunst kommt von Kennen“ wird bestens angenommen

Die Terrasse im Hinterhof der FABRIK ist mit Bergen von Tüchern, Laken und Decken verhängt. Emsiges Treiben herrscht rund um den Inhalt gleich mehrerer Verkleidekisten. Die Kinder der Kita in der FABRIK schütteln und glätten glitzernde Kleider und Röcke, Polizei- und Feuerwehrmann-T-Shirts und stapeln sie fein säuberlich aufeinander. Ein Mädchen im rosa Tütü, das Krönchen auf dem Kopf bügelt zackig am improvisierten Bügeltisch. Mit jedem Kleidungsstück führt sie einen innigen Dialog, bevor sie es weitergibt.

Diese Szene ist ohne Hintergrundwissen nur schwer verständlich. An diesem Vormittag hat die Kitagruppe die Figurentheatervorstellung „Kluppe Wäschekind“ besucht, die einen richtigen Hype unter den ganz jungen Theatergästen ausgelöst hat. Tanzende Kluppen, Witze erzählende Unterhosen und ein über Wäscheberge und -täler reisendes Bügeleisen amüsierten die Kinder und inspirierten sie zu intensivem Nachspiel.

Die oben geschilderte Beobachtung entspricht der Resonanz, die wir aus den pädagogischen Teams und den begeisterten Reaktionen der Kinder in den vergangenen drei Jahren erfahren haben. Der Bedarf nach Kunst und Kultur ist hoch, nach wie vor. Dies bestätigten uns Pädagogen und Pädagoginnen aus diversen Kindertageseinrichtungen in einer Umfrage, die wir zu Beginn des vergangenen Jahres durchgeführt haben. Als unbedingt notwendig erachtet wurde ein vielseitiges, abwechslungsreiches Theaterangebot, das berührt und mit der kindlichen Lebenswelt und deren Themen und Fragen zu tun hat und diese anschaulich und unterhaltsam darbietet. Darüber hinaus wurde der Aspekt der Sprachförderung häufig genannt, auch weil die Schulen und Kitas in und um Freiburg immer mehr Kinder mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung beschulen, bzw. betreuen. Eine Nachbereitung, ob bewegungspädagogisch oder mit kreativen Mitteln wurde als unbedingt wünschenswert bezeichnet, damit die erfahrenen Eindrücke vertieft und verarbeitet werden können.



Das Theater GundBerg aus Österreich spielt „Kluppe Wäschekind“

Genau diese Aspekte stehen im Mittelpunkt von „Kunst kommt von Kennen“, dem Kultur- und Bildungsangebot des Vorderhauses für Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren: die Förderung der kognitiven und kreativen Entwicklung der Kinder, der Besuch eines Theaterstücks, begleitet von Vor- und Nachbereitungen durch erfahrene Theaterpädagogen sowie Workshop-Angebote rund um das Thema. Dabei soll das pädagogische Begleitangebot finanziell niedrigschwellig gestaltet sein, da Kitas und Schulen oft nur ein begrenztes finanzielles Kontingent zur Verfügung haben und die Kinder häufig aus sozial schwächeren Familien stammen.

Diese Herausforderungen haben wir in den vergangenen Spielzeiten offensichtlich gemeistert. Die Vorstellungen sind mittlerweile rasend schnell ausverkauft und platzen aus allen Nähten. Die pädagogischen Vor- und Nachbereitungen zu den Stücken werden gut angenommen und erfreuen sich großer Beliebtheit. Deswegen planen wir für die Zukunft nicht nur die Anzahl der Veranstaltungen zu erhöhen, vielmehr gilt es, das begleitende Bildungsangebot auch in die Einrichtungen zu bringen. Die Ideen zu dieser konzeptionellen Erweiterung sind vielfältig. Denkbar sind längerfristige Nachbereitungen in Projektform wie zum Beispiel die Erarbeitung eines eigenen Stücks mit den Kindern oder die gestalterische Beschäftigung mit dem Thema, verbunden mit einer Ausstellung in der jeweiligen Schule oder Kita, begleitet von fachkundigen Künstlern und Pädagogen.

Die Möglichkeiten sind groß, und wir lassen uns leiten von der Vorstellung eines erfahrenen Pädagogen, der treffend unsere eigenen Ansprüche an das Projekt „Kunst kommt von Kennen“ formuliert hat: „Das Kindertheater- und Bildungsangebot, das unsere Kinder nachhaltig beeinflusst, sollte ganzheitlich bilden, bewegen und zum Nachdenken anregen und zu Verantwortung für andere und die Umwelt einladen.“ (Günther Giselsbrecht, Rektor der FT-Sportgrundschule)



Die Kinder abholen, berühren ...

Nach 21 Jahren Kinderkultur im Vorderhaus wechselt Ute Lingg zur schulischen Pädagogik. Marion Klötzer hat für uns mit ihr gesprochen.

Und jetzt, liebe Kinder – ganz viel Spaß!“ – in den letzten 21 Jahren hat Ute Lingg diesen Satz sicher schon Hunderte Male im Vorderhaus gesagt, im Rücken die Bühne, vor sich ein junges Publikum, das aufgeregt auf den Beginn der Vorstellung wartet. – Ein magischer Moment, immer wieder. Zwar sind mittlerweile viele Kinder schon fast „alte Theaterhasen“ und gehören zum Stammpublikum, es gibt aber auch Neulinge, die hier zum allerersten mal in ihrem Leben ein Theaterstück mit echten Schauspielern erleben. – Und damit vielleicht das Tor in eine andere Welt entdecken, die ihnen anderes und mehr bieten möchte als virtuelle Erzähler... Diese Entdeckungsreise ist auch Ute und ihrer engagierten Arbeit zu verdanken, liegt ihr doch mit der künstlerischen Qualität immer die kulturelle Bildung am Herzen. Trotzdem und deswegen macht sich die Kinderkultur-Expertin des Vorderhauses nun auf zu neuen Ufern, ihre Nachfolgerin Magdalena Schweizer steht schon in den Startlöchern. – Denn neue Ufer, das bedeutet auch neue Herausforderungen und

das mag Ute: Sie wechselt zum Schuljahresanfang in die Pädagogik und die Verwaltung des Vereins *claras kerni*, der Grundschulkinder an der Clara-Grunwald-Schule in Kooperation mit der Stadt Freiburg betreut.

„Es ist ein guter Zeitpunkt, die Arbeit an einen jüngeren Kopf mit neuen Ideen und Arbeitsweisen abzugeben: Die Kinderkultur ist bestens aufgestellt, ich habe auf die Bühne gebracht, was da hingehört“, so Ute über ihre Entscheidung für den Generationswechsel. Wir sitzen im schattigen Fabrik-Hinterhof beim Eiskaffee und lassen die letzten zwei Jahrzehnte Revue passieren. „Theateraffin war ich, in alles andere bin ich rein gewachsen, habe den Blick dafür entwickelt und mir das Know-how angeeignet“, so beschreibt sie ihre Anfänge. 1996 begann sie als Jobberin im Kulturbüro des Vorderhauses, im Hintergrund ein Germanistik und Anglistik-Studium. „Die erste Zeit war geprägt von viel Idealismus und Selbstausschüttung – ich wollte mir einfach alles angucken und viel aus-

probieren!“ erzählt Ute. Umso schöner, dass sie hier auch schnell Dieter Pfeiffer kennenlernte und sich verliebte, da bekamen die Flügel noch mehr Auftrieb...

Das erste Stück in ihrer Ära war gleich eine Eigenproduktion im Rahmen des Schultheaterprojekts: Johann Wolfgang von Goethe - Faust. Der Tragödie erster Teil. Zehn Jahre begleitete Ute die Inszenierungen von Abi-Sternchenthemem, bis die Idee Einzug ins Repertoire des Stadttheaters fand. 1997 wurden Stundenkontingente frei, die sie übernahm - es folgte ein Sprung ins kalte Wasser. Dann etablierte sie das Profil Figurentheater und organisierte 2011 die ersten Figurentheatertage Freiburg. Es folgte 2015 die Reihe „Kunst kommt von Kennen“ in Kooperation mit Kitas und Grundschulen - das pädagogische Begleitprogramm hat zwar abgespeckt, die Veranstaltungen aber platzen mittlerweile aus allen Nähten. Den theaterpädagogischen Bereich auszubauen und direkt in die Einrichtungen zu bringen, wird zukünftig Magdalenas Aufgabenbereich sein, genauso wie die bildungspolitische Überzeugungsarbeit und Netzwerkpflege. Ersteres sei zum Glück einfacher geworden, meint Ute, sei der Begriff der kulturellen Bildung doch seit einigen Jahren geradezu allgegenwärtig. Gut, dass Bildung und Kultur einen anderen Stellenwert bekommen haben und über ihre Wichtigkeit weitgehend Einsicht herrscht. Unfassbar Spaß hat ihr dagegen die Zusammenarbeit mit anderen Veranstaltern und den Ensembles gemacht, denn nach der Maueröffnung etablierten sich in den Städten plötzlich Puppentheater, viele von ihnen mit langer DDR-Tradition. „Die Spreu hat sich vom Weizen getrennt, die Szene ist größer und bunter geworden, es hat sich viel bewegt - trotzdem sind die finanziellen Mittel in der Kinderkultur nach wie vor knapp und so haben die meisten Künstler keine Agenturen“, so Ute, die mit zwanzig Veranstaltungen im Jahr begonnen hat.

Heute sind es sechzig mit fast 90-prozentiger Auslastung und 6000 Besuchern. - Eine stolze Leistung, hat die Kinderkultur doch einen rasend schnellen Generationswechsel und neues Publikum muss alle zwei-drei Jahre generiert und begeistert werden. „Ich will die Kinder abholen, berühren - und das auf technisch und inhaltlich hohem Niveau“, so ihr Konzept. Umso wichtiger ist das Vorderhaus-Kinderprogramm, weil das Stadttheater außerhalb des Weihnachtsstückes keine Stücke für Grundschulkinder gibt. - Es gibt also noch viel Wichtiges und Schönes für die Kinderkultur zu tun. Ein lebendiges, inspiriertes und tragbares Fundament dafür gibt Ute nun weiter. „Ich hatte immer viel Rückhalt im Team“, so ihr Schlusswort.

Marion Klötzer
ist freischaffende Journalistin
und Autorin.
Sie lebt in Freiburg.



Ein muffelfurzcooles Tschüss, Ute!



Magdalena Schweizer ist ein echtes Kind der Soziokultur. Schon früh war sie ehrenamtlich bei der Kulturwerkstatt Simmersfeld engagiert und hat dort unter anderem das Kinder- und Jugendcamp „Action, Mond & Sterne“ mitentwickelt. Nach dem Studium in Freiburg arbeitete sie im Kulturladen Konstanz und freut sich jetzt darauf, ab September die Verantwortung für die Kinderkultur im Vorderhaus zu übernehmen. Herzlich willkommen, Magdalena!

KLIMAWANDEL HIER UND JETZT: HANDELN

21.7.2018 11.00 UHR

AMUSE GEULE!
MARTIN HÄUSLING:
IST EUROPÄISCHES SOJA
DIE LÖSUNG?
VORTRAG
GEWERBESCHULE
AM ESCHHOLZPARK / AULA

16.10.2018 18.00 UHR

SARAH DAUM & VIRGINIA BOYE:
WELTACKER –
SIND 2000 m² GENUG?
APERITIVO & VORTRAG
ZUSAMMEN KAFFEE c/o
GRETHERGELÄNDE

24.10.2018 19.00 UHR

PROF. DR. MOJIB LATIF
KLIMAFORSCHER
NACHHALTIGKEIT, ENERGIE,
KLIMA: WO STEHEN WIR?
VORTRAG
UNIVERSITÄT FREIBURG / AULA

25.10.2018 20.00 UHR

DR. RALPH HINTEMANN:
KLIMAKILLER INTERNET?
VORTRAG
HILDA5 / KULTURAGGREGAT E.V.

26.10.2018 20.00 UHR

WASSER FÜR ALLE?
ALLE FÜR WASSER –
FÜR EINE WELT OHNE DURST
FILM & VORTRAG
HILDA5 / KULTURAGGREGAT E.V.

27.10.2018 20.00 UHR

COWFUNDING FREIBURG:
BACK TO THE ROOTS
VORTRAG
HILDA5 / KULTURAGGREGAT E.V.

29.10.2018 20.00 UHR

DR. KLAUS VON ZAHN
UMWELTSCHUTZAMT FREIBURG
STÄDTISCHE ANPASSUNG
AN DEN KLIMAWANDEL
VORTRAG
VORDERHAUS

1.11.2018 20.00 UHR

PUBQUIZ KLIMAWANDEL
MIT MICHAEL BAROP
QUIZ
VORDERHAUS RESTAURANT

5.11.2018 20.00 UHR

FRANK KUTZNER
VERKEHRSEXPERTE
KLIMASCHUTZ IM VERKEHR:
WAS SIE JETZT TUN KÖNNEN!?
VORTRAG
VORDERHAUS

8.11.2018 17.30 & 19.00 UHR

COMMUNITY OPER FREIBURG:
OPERATION BREISGAULAND
OPERNDRAMA FÜR EINE
STRASSENBAHN
VAG-ZENTRUM
BESANÇONALLEE 99

9.11.2018 19.00 UHR

QU'EST-CE QU'ON ATTEND?
DOKUMENTARFILM &
PODIUMSGESPRÄCH MIT
JEAN-CLAUDE MENSCH & GERDA
STUCHLIK
KOMMUNALES KINO

15.-18.11.2018

5. GREENMOTIONS
FILMFESTIVAL:
GOING BEYOND SUSTAINABILITY
TERMINE UNTER
www.greenmotions-filmfestival.de

21.11.2018 19.00 UHR

WINFRIED HERMANN
VERKEHRSMINISTER BA-WÜ
VERKEHRSPOLITIK ZWISCHEN
WUNSCH UND WIRKLICHKEIT
PODIUMSGESPRÄCH
VORDERHAUS

MOBILER
POP-UP POMMES STORE
IM RAHMEN DES
BILDUNGSPROJEKTES
ZUSAMMEN KARTOFFELN
VOR ORT BEI
DIVERSEN VERANSTALTUNGEN

EINE VERANSTALTUNGSREIHE VON:

FuSS e.V.
Freiburger
Umweltforum

FABRIK
Freiburger
Arbeitskreis

IN ZUSAMMENARBEIT MIT:

AGRIKULTUR

zusammen leben

CLUB FÜR ALLES

KINO
im Rahmen
des Projektes
Zusammen
Kartoffeln

Badische Zeitung

KA

VAG

UNI
FREIBURG

Heiße Ideen für einen kühlen Planeten

Die Veranstaltungsreihe „Klimawandel hier und jetzt: Handeln“ stellt die Frage nach einem wirkungsvollen Klimaschutz vor der Haustür

Seit dem Umweltgipfel von 1992, der in Rio de Janeiro tagte und mit der Agenda 21 den Klimawandel erstmals als ernstes und anthropogenes – d.h. menschengemachtes – Problem beschrieb, fanden zwar 23 Weltklimakonferenzen statt, doch was dabei herauskam war allenfalls eine zeitweise Verbesserung des politischen Klimas. Ansonsten sieht die Bilanz wenig freundlich aus. Der Gehalt an Kohlendioxid ist seither schneller gestiegen als zuvor, sukzessive kletterte die weltweite Durchschnittstemperatur nach oben, Wetterextreme nahmen zu, Dürren, Überschwemmungen und der steigende Meeresspiegel treiben heute immer mehr Menschen in die Flucht.

Diesen Zusammenhang von Erderwärmung und Migration thematisierte vor zwei Jahren in Freiburg die Veranstaltungsreihe „Fluchtgrund Klimawandel“. Die Situation hat sich seither weiter verschärft – und die Aussicht, schnell zu gemeinsamen Ergebnissen zu kommen, erheblich verschlechtert. Deshalb legen die FABRIK e.V. und FuSS e.V. jetzt mit einer zweiten Veranstaltungsreihe nach. Seit mit Donald Trump ein erklärter Klimawandelskeptiker und Freund fossiler Energien zum Präsident der größten Volkswirtschaft der Welt gewählt wurde, liegt die Hoffnung, in Sachen Klimapolitik international in absehbarer Zukunft an einem Strick zu ziehen, weitgehend auf Eis. Nach wie vor produziert die Weltwirtschaft auf Kosten der Umwelt und zulasten vieler Menschen,

ohne dass es gelungen ist, ihr effektiv Grenzen zu setzen.

Der Klimawandel ist ein globales Phänomen, er findet in diesem Augenblick und in jedem Winkel der Welt statt – auch vor unserer Haustür. Im Fokus der zweiten Veranstaltungsreihe stehen deshalb Handlungsoptionen für unseren Alltag: Was können wir tun, was müssen wir tun? Das Motto lautet: „Klimawandel hier und jetzt: Handeln“ Das Programm vom 16.10. bis 21.11. umfasst Vorträge, Filme, Podiumsdiskussionen, aber auch eine Oper und ein Pub-Quiz.

Der prominente Kieler Klimaforscher und Ozeanologe Prof. Dr. Mojib Latif, der 2015 mit dem Deutschen Umweltpreis ausgezeichnet wurde und seit kurzem Präsident des Club of Rome ist, wird in einem Vortrag in den aktuellen Stand des Zusammenhangs von Energie, Klima und Nachhaltigkeit einführen. Sarah Daum und Virginia Boye erläutern anhand des aus globalen Kennziffern zu Ackerfläche, Weltbevölkerung, Nahrungsbedarf oder Wasserverbrauch errechneten Modells des Weltackers Perspektiven einer ganzheitlichen Landwirtschaft. Weitere Vorträge fokussieren die Klimafolgen des Internets oder des Aussterbens von Nutztierassen in einer industrialisierten Viehwirtschaft, stellen städtebauliche und verkehrspolitische Maßnahmen der Kommunen zur Klimaanpassung zur Diskussion oder informieren über Projekte wie die Transition Cities Bewegung, der sich das

elsässische Ungersheim mit „21 Aktionen für das Jahrhundert“ anschloss und so in allen Bereichen des alltäglichen Lebens einen radikalen ökologischen Wandel realisierte. Der Film „Qu'est-ce qu'on attend?“ („Worauf warten wir noch?“) von Marie-Monique Robin erzählt diese Geschichte aus dem 2200-Einwohner-Ort. Nach dem Film werden sich der Ungersheimer Bürgermeister Jean-Claude Mensch und die Freiburger Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik den Fragen des Publikums stellen.

Ebenfalls Gast bei einem Podiumsgespräch ist der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann, der im Vorderhaus zunächst mit Finn von Zahn und Leona Strohm, beide Studierende in Freiburg, und dann mit dem Publikum die Möglichkeiten und Hindernisse einer ökologischen Verkehrspolitik diskutieren will.

Darüber hinaus bietet die Reihe ein Pubquiz zum Klimawandel, eine Film-Doku über das Projekt Viva con Agua, das sich dafür einsetzt, allen Menschen weltweit Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen, sowie eine partizipative Sci-Fi-Oper in der Straßenbahn. Parallel von „Klimawandel hier und jetzt: Handeln“ findet im kommunalen Kino zudem das 5. Greenmotions Filmfestival unter dem Motto „Über Nachhaltigkeit hinaus“ statt. Keine Frage: Dieser Herbst steht in Freiburg ganz im Zeichen intensiver Debatten über „Hot ideas for a cooler planet“. Gut so.

„Angemessen und berechtigt“

Im Gespräch mit Ulrich Fuchs begründen Martin Wiedemann und Hans Schmid, beide Geschäftsführer der FABRIK, warum sie eine Erhöhung des städtischen Kulturschusses beantragen.



Uli Fuchs: Hans, Martin, die FABRIK hat beantragt, dass die Stadt ab kommendem Jahr ihren institutionellen Zuschuss für die Vorderhaus-Kultur von bisher knapp 150.000 Euro auf dann 175.000 Euro pro Jahr erhöht. Ganz schön mutig, oder?

Hans: Mutig ist in diesem Zusammenhang für mich nicht die passende Kategorie. Wir stellen diesen Antrag ja, weil wir ihn schlicht für berechtigt halten ...

Martin: ... und – auch in der Höhe – für angemessen.

Aber eine Erhöhung der Zuschüsse um 25.000 Euro, das klingt, salopp formuliert, erstmal nach einer ganzen Menge Holz?

Martin: Hans hat den Antrag nicht umsonst „berechtigt“ genannt und ich „angemessen“ ergänzt. Man könnte auf die saloppe Frage auch einfach salopp antworten: Es ist auch ein ganz schönes Pfund, was wir beisteuern zum kulturellen Leben der Stadt und – ich sage das ganz bewusst so – zum Gelingen des Zusammenlebens in der Stadt.

Geht das auch konkreter?

Hans: Wir legen ja unsere Zahlen in den „FABRIK Jahresberichten“ offen, die auch an die zuständigen Stellen der Verwaltung und an die Gemeinderäte gehen. Die Zahl der Veranstaltungen,

für Kinder, für Erwachsene, unterschieden nach Sparten, die Besucherzahlen, die alle die positive Entwicklung über viele Jahre hinweg dokumentieren ...

Martin: ... und nicht nur was diese Zahlen angeht. Wir haben unsere Vernetzung im Kulturbetrieb vorangetrieben, kooperieren dort mit Institutionen in der Bandbreite von der FWTM, über das Theater und den zusammen leben e.V. bis zum Herdemer Bürgerverein. Unsere Kinderkultur hat ihren Stellenwert im Kontext dessen, was hier in der Stadt und der Region angeboten wird, enorm ausgebaut. Bei uns machen Kinder ihre ersten Theatererfahrungen, für viele auswärtige Produktionen sind wir zur Freiburger Premierenbühne geworden, unsere Figurentheatertage genießen weit über die Stadt hinaus einen exzellenten Ruf und Schulen und Kitas erreichen wir inzwischen über ein eigens dafür entwickeltes Angebot. Nicht zu vergessen, dass das Vorderhaus bei all dem die erste Kabarett-Bühne der Stadt geblieben ist, auf der wir gesellschaftspolitisch auch immer wieder, wie man im Fußball sagt, dahin gehen, wo es weh tut.

Apropos Fußball: Selbst DFL- und SC-Funktionäre haben sich in diesem Jahr auf die Vorderhaus-Bühne bitten lassen, um die soziale Verantwortung des Sports zu diskutieren, und Volker Finke hat zum 25-jährigen Jubiläum des ersten Freiburger Bundesliga-Aufstieges in einem Podiumsgespräch im Vorderhaus zusammen mit ehemaligen Mitstreitern die alten Zeiten aufleben lassen.

Martin: Darüber kann und darf man sich von mir aus auch gerne ein bisschen wundern. Wobei es mir immer noch durchaus sinnvoll erscheint, die Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Verwerfungen und Verantwortlichkeiten an einem besonders signifikanten Beispiel wie Profifußball zu beleuchten und dazu auch die lokalen Akteure in diesem Geschäft aufs Podium zu holen. Mal ganz davon abgesehen, kann man ihr Kommen auch als Hinweis darauf lesen, dass das Vorderhaus respektive die FABRIK ernst genommen werden als Institutionen – auch wenn es um den Anstoß zu solchen Debatten geht.

Klingt gut – aber all das, was ihr nun erwähnt habt, ist euch unter den Vorgaben des bisherigen städtischen Zuschusses gelungen.

Für was braucht ihr nun diese nicht unerhebliche Erhöhung, könnt den die Entscheider fragen.

Hans: Jetzt muss ich dann vielleicht doch mal ein paar Zahlen nennen, die nicht so positiv klingen. 2011 wurde der institutionelle Zuschuss an die FABRIK zum letzten Mal erhöht. 2015 erhielten wir einen zweckgebundenen Zuschuss für das neue Kinderkulturprojekt, aber nur ein einziges Mal, auch in 2015, gab es für uns wie für alle anderen freien Kultureinrichtungen der Stadt eine 2 %-ige Anpassung an die allgemeine Kostenentwicklung. In diesen letzten acht Jahren stiegen aber die Verbraucherpreise tatsächlich um zehn, die Löhne um 15 und die Kosten für Bau und Instandhaltung um 20 Prozent. So gesehen ist also unser Zuschuss von der Stadt in dieser Zeit faktisch geschrumpft.

... aber das kann im Prinzip jeder sagen, der Zuschüsse erhält ...

Hans: ... ja, aber außerdem – und das kann keineswegs jeder sagen – erhält die FABRIK als Eigentümer der Räume anders als viele andere freie Kultureinrichtungen keinen Mietzuschuss. Der Haken: Auch wenn wir Eigentümer sind, fallen natürlich Kosten für die Räume an, angefangen vom Schuldendienst über Zinsen, Abschreibungen, Grundsteuer, Instandhaltung und, und, und. Ich habe das mal detailliert gegengerechnet, und zeige das auch gerne jedem, der über unseren Antrag entscheiden muss: Wären wir Mieter der von der Kultur genutzten Räume, dann müssten wir zur Kostendeckung, also ohne dass der Vermieter damit einen Gewinn erwirtschaftet, mit einer jährlichen Miete von 55.000 Euro rechnen.

Okay, das ist jetzt mal eine harte Zahl ...

Hans: Damit alle, die sich für diese Zahlen interessieren, die Rechnung nachvollziehen können: Vom aktuellen Zuschuss gehen also für die FABRIK faktisch 55.000 Euro an Gebäudekosten ab, 20.000 Euro sind zweckgebunden für das Kinderkulturprojekt „Kunst kommt von Kennen“, das toll ist und diesen Zuschuss verdient. Heißt aber trotzdem: Für das komplette übrige Vorderhaus-Angebot für Erwachsene und Kinder bleibt ein städtischer Zuschuss von 75.000 Euro.

Martin: Und noch was ist bei diesen Zahlen wichtig: Über unseren Förderkreis und das Sponsoring, was wir beides eigeninitiativ aufgebaut haben, haben wir zusammen mit den Eintrittserlösen und dem, was die FABRIK aus den Erlösen der Vermögensverwaltung beisteuert, bei der Finanzierung des Kulturbetriebs eine außergewöhnliche gute Quote an Eigenmitteln. Aber auch wenn all diese Zahlen natürlich enorm wichtig sind, würde ich trotzdem gerne noch einmal auf was ganz grundsätzlich Anderes raus.

Nur zu ...

Martin: Mir ist es ganz wichtig, dass klar wird: Wir möchten, dass die Stadt unseren Zuschuss von besagten knapp 150.000 Euro auf 175.000 Euro erhöht, weil wir überzeugt sind, dass der kulturelle Gegenwert, den wir dafür einbringen, das absolut rechtfertigt. Das meine ich ganz ausdrücklich in einem positiven,

selbstbewussten Sinn. Diejenigen, die über unseren Antrag entscheiden, müssen natürlich darauf schauen: Was fördern wir wie, und verdient der Antrag der FABRIK in der Gesamtschau unsere Unterstützung. In diesem Zusammenhang wollte ich zum Ausdruck bringen, dass wir tatsächlich völlig überzeugt davon sind, dass die Fakten, die sich aus dieser Prüfung ergeben, für uns sprechen werden – und deshalb sind wir sehr zuversichtlich, dass auch die Entscheider und Entscheiderinnen zu dieser Auffassung gelangen.

Hans: Zumal ein wichtiger Aspekt ja noch dazu kommt: Der Kulturbetrieb in der FABRIK ist ja – in Anführungszeichen „nur“ – Herzstück und Schwungrad des soziokulturellen Zentrums FABRIK, das jedes Jahr rund 200.000 Besucher für sich nutzen: zur Bildung und Fortbildung, als Stadtteilzentrum und Tagungsort und last not least für zahlreiche, ganz unterschiedliche Formen von ehrenamtlichen Engagement wie beispielsweise der Flüchtlingshilfe, beim SolidarEnergie e.V. oder beim Thema Klimawandel.

... und weil sie „aktiv und innovativ zur positiven Entwicklung des Standorts Freiburg beigetragen“ hat, wurde die FABRIK in der Kategorie „Wirtschaft“ auch mit dem Freiburger Entrepreneur Preis 2017 ausgezeichnet.

Hans: Da waren wir erstmal ein bisschen überrascht, und haben uns gefragt: haben wir eigentlich irgendwas falsch gemacht, wenn wir mit so einer Auszeichnung bedacht werden.

Martin: ... , die wir dann aber gerne angenommen haben. Und mit Respekt davor, mit wieviel Respekt inzwischen auch Vertreterinnen und Vertreter städtischer Gremien darauf schauen, was wir hier in der FABRIK als real praktizierte Alternative zum Gängigen versuchen. Selbstverständlich auch in der Kultur, für die wir jetzt die Erhöhung des städtischen Zuschusses beantragen.

Ulrich Fuchs
ist Texter und Autor
und lebt in Freiburg.



Vorderhaus-Kultur 2017 in Zahlen:

206 Veranstaltungen, davon 53 für Kinder
29.076 BesucherInnen, davon 5.410 Kinder
328 KünstlerInnen
759.215 € Kosten
328.978 € Eintrittserlöse
67.830 € Spenden/Sponsoring
250.370 € Zuschüsse Stadt + Land
205 Förderkreismitglieder

Die weitaus meisten Hamburger möchten lieber von einem seelisch gesunden und optimistisch-freundlichen Serienkiller umgebracht werden als von einem psychisch kranken. Das ergab eine Umfrage des Hamburger Instituts für Forensische Psychiatrie. Etwa drei Prozent wollen lieber gar nicht umgebracht werden, aber wenn doch, dann gern von einem vertrauten Einzeltäter, möglichst im Affekt. Hier votiert eine klare Mehrheit für den Ehepartner, mit großem Abstand folgen enge Verwandte, Nachbarn, Arbeitskollegen und der eigene „treue Vierbeiner“.

Vielleicht die Sensation des Jahres: Nachtaktive Tiere gibt es gar nicht. Ein Herr vom Osloer Institut für Schlafforschung: „Also wenn Sie mich fragen, gehen diese Katzen, Uhus und Köter oder wer abends ganz normal um zehn Uhr

GSELLALILEO – Neues aus Forschung und Wissenschaft

Thomas Gsella bringt uns auf den aktuellsten Stand



Thomas Gsella

war zwischen 1992 und 2005 Redakteur und bis 2008 Chefredakteur der Frankfurter Satirezeitschrift „Titanic“. Er schrieb und schreibt Lyrik und Prosa für die F.A.Z., taz, Titanic, FR, WO, den SWR und WDR und RBB und andere. 2004 erhielt er den Joachim-Ringelatz-Nachwuchspreis, 2011 den Robert-Gernhardt-Preis.

schlafen, aber dann rücken halt nachts die Forscher an mit ihrem Getrappel und Kameragerümpel und wecken sie auf. Und kaum hauen die Tiere genervt ab, heißt es: ‚Aha, aha, na guckt, voll nacktaktiv! Hoho! Wie wir gesagt haben!‘ Dabei legen sich die armen Viecher doch nur einzwei Büsche weiter wieder hin!“ Jetzt soll eine Konferenz vermitteln.

„Ameisenbisse tun weher als Löwenpisse, aber Löwenbisse tun weher als Ameisenpisse“. Mit dieser Klarstellung beendete ein afrikanischer Logiker eine jahrhundertealte Auseinandersetzung zwischen den Universitäten Oxford und Krefeld, die am Ende fast schon zur Glaubensfrage mutiert war. Nun versprochen beide, sich eine andere Streitfrage zu suchen, zum Beispiel was letztlich gefährlicher ist für junge Heringe, Orcas oder Orkane.

Der große Espoo Kängmänen ist tot. Wie sein Verlag erst heute mitteilte, starb der Pionier der Finnenforschung vor acht Monaten oder Jahren ohne erkennbaren medizinischen Grund 52jährig in seinem Domizil im nordfinnischen Lappeenranta. Schon seine Frühwerke „Im Reich der Dunkelheit“, „Menschenleere und Depression“ und „Tod als Glück“, vor allem aber seine abschließenden „Studien zur Sinnlosigkeit Finnlands“ wurden weltweit und gerade auch in Finnland unsäglich schleppend, ja überhaupt nicht verkauft. Er wird uns fehlen.

Viele Berggorillas, sagt die bekannte amerikanische Affenforscherin Evelyn Brawnbell, könnten wie wir Menschen häkeln und stricken, wenn sie nicht so superplumpe Finger und Gehirne hätten. Dreißig Jahre lebte und arbeitete Brawnbell mit einem zwölfköpfigen Rudel in den unzugänglichen Hochwäldern

FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie e.V.

Habsburgerstraße 9 | 79104 Freiburg | Tel. 0761.50 365-30 | Fax 0761.50 365-55 | www.fabrik-freiburg.de

Hausbüro	50 365-30		www.fabrik-freiburg.de
Vorderhaus-Kulturbüro	50 365-40		www.vorderhaus.de
Veranstaltungsinfo	50 365-44		
Keramik-Werkstatt der FABRIK	50 365-56	Offene Werkstatt: Di 17-20, Fr 17-21	www.fabrik-keramik.de
FABRIK-Flüchtlingshilfe	50 365-53	Mo 12-16, Di 10:30-16, Mi 13:30-17:30	
AMICA	556 92 51		www.amica-ev.org
BAGAGE - Pädagogische Ideenwerkstatt	55 57 52		www.bagage.de
bagageArt	55 57 31	Mo-Fr 8.30-12, 13-17	www.bagageArt.de
Fahrradwerkstatt	5 27 29	Mo-Fr 10-13, 15-18.30	www.fahrradwerkstatt-freiburg.de
Reparatur in Selbsthilfe		Mo-Fr 15-18.30, Sa 10-14	
Die Radgeber & Tandemladen (Spechtpassage)	292 76 70		www.radgeber-freiburg.de
Freiburger Kinderhaus-Initiative	707 68 22		www.freiburger-kinderhausinitiative.de
Freie Holzwerkstatt	5 45 31	Mo-Fr 9-12, 13-17 u.n.V.	www.wir-machen-moebel.de
Friedlicher Drache Gertrud Schröder	47 14 85		www.friedlicherdrache.de
friga - Sozialberatung	59 47 96 16	Di-Do 10-15	www.friga-freiburg.de
Kindertagesstätte FABRIK	55 35 95	Mo-Fr 7.30-16	
Markt & Strategie Eckhard Tröger	557 46 01		www.marktundstrategie.de
Medien Service Siegfried Wernet	514 57-16		
Motorradclub Kuhle Wampe		Mi 20.30	www.freiburg.kuhle-wampe.de
Motorradclub Weingarten		Fr 20	www.mcw-freiburg.de
Naturschule Freiburg	2 44 08	Di, Mi, Fr 9-12 Do 13-16	www.naturschule-freiburg.de
Probe - Projektberatung in der FABRIK	27 28 39		
schwarz auf weiss Druck & Litho	514 57-0		www.sawdruck.de
The Move - Neuer Tanz im Alten Saal	707 85 33		www.move-freiburg.de
Vorderhaus Gaststätte	557 70 70	Mo-Sa ab 12, So ab 10	www.vorderhaus-restaurant.de
Wochenmarkt in der FABRIK	590 09 83	Sa 9-13	

Borneos, jetzt reiste sei total entnervt ab. „Ich hab‘ mir echt den Arsch aufgerissen“, verriet sie der New York Times. „Die hatten tonnenweise Stricknadeln, Wolle und Garn, ich hab‘ die besten Coaches bezahlt, und was kam über all die Jahre heraus? Drei eirige Unterlegdeckchen! Und auf den Tupperparties gingen praktisch nie mehr als sieben Dollar über den Tisch!“ Jetzt will sie den lokalen Wilderen mal einen „heißen Tip“ geben.

Knifflige Sekunden beim „Vierten InstanbulerWeltkongreß der Religionen“: Auf die Frage eines belgischen Lutheraners, warum das Bilderverbot vom Christentum überwunden, im Islam hingegen noch gültig sei, antwortete statt des gefragten sunnitischen Gelehrten Ali Ben Hatschi ein tibetanischer Buddhist mit den Worten, vermutlich sähen Allah und Mohammed „einfach nicht so sexy aus wie deine langlockige Nazarenertunte, hahaha, nichts für ungut, Folks!“, und rieb sich lächelnd den medizinballgroßen Fettwanst. Im Protokoll hieß es dann diplomatisch, man habe sich offenbar verhöhrt.

Wie die sprachwissenschaftliche Fakultät der Universität Münster bekanntgab, muss man vom Dauerhören der Worte „Horst Seehofer“, „Björn Höcke“ und „Erdogan“ sich unterschiedlich häufig übergeben. Zwei perverse Linguisten hatten zehntausend Studenten in eine Halle gesperrt und ihnen die drei Phoneme jeweils fünf Minuten lang über Lautsprecher vorgesprochen. Ergebnis in Tonnen Kotze: Horst Seehofer 340, Björn Höcke 1283, Erdogan 2,6 Millionen – Platz1!

In eigener Sache: Für zwanzig Kinder bekommt man monatlich rund viertausend Euro Kindergeld, mit vierzig schon achttausend usw. Für zweihundert Kinder sind es dann logischerweise vierzigtausend. Die vollen hunderttausend gibt es also erst bei fünfhundert Blagen, aber welche moderne Karrierefrau zieht da denn heutzutage noch mit?!



Thomas Gsella liest im Rahmen der Lesereihe „unter sternern“ am 3. August 2018 um 21:30 Uhr in der Spechtpassage, Wilhelmstraße 15/1

